

Telegraphische Depeschen.

*** Gastein, 12. Aug.** Se. Maj. der Deutsche Kaiser ist heute Nachmittag um 2 Uhr von hier abgereist. Vor und auf der Treppe des Badeschlusses hatten zahlreiche Gurgäste bei der Abfahrt Sr. Maj. Spalier gebildet. Die deutschen Gurgäste trugen Kornblumen und Kornblumenbouquets. Als der Kaiser auf der Treppe erschien, spielte die Capelle das „Heil dir im Siegerkranz“, während die Gurgäste den Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen empfingen. Se. Maj. verneigte sich grüßend nach allen Seiten und nahm von vielen Damen die ihm dargereichten Kornblumenbouquets entgegen. Dem Bürgermeister Gruber sprach der Kaiser seine Befriedigung über den Aufenthalt aus, der ihm in Gastein bereitet worden sei. Es sei ihm hier auch die besondere Freude zuteil geworden, mit dem Kaiser von Oesterreich, seinem lieben Neffen, zusammenzutreffen. Schließlich bemerkte Se. Maj. noch, daß ihm die Cur ausgezeichnet gut bekommen sei. Hierauf verabschiedete sich der Kaiser in huldvollster Weise und bestieg sodann unter fortwährenden Hochrufen der Gurgäste den vier-spännigen Wagen. Se. Maj. der Kaiser hat 500 Fl. für die Armen und das Spital Gastein gespendet.

*** Salzburg, 12. Aug.** Se. Maj. der Kaiser Wilhelm ist im besten Wohlsein von Gastein aus hier eingetroffen und im Europäischen Hofe abgestiegen. Morgen früh erfolgt die Weiterreise zunächst nach Eger.

*** Berlin, 12. Aug.** Sr. Maj. Blattdeck's Corvette Ariadne, acht Geschütze, Commandant Corvettenkapitän v. Werner, ist am 11. Aug. in Aken eingetroffen, woselbst sich seit dem 5. Aug. auch Sr. Maj. Kanonenboot Rutilus befindet.

*** Kiel, 12. Aug.** Die schwedische Post vom 9. Aug. ist heute Morgen eingegangen.

*** Wien, 12. Aug.** Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe dem österreichischen Botschafter sein Bedauern und seine Theilnahme angesichts des Unglücksfalles in Serajewo ausgesprochen und zugleich die Überzeugung ausgesprochen, daß die österreichisch-ungarische Regierung alles thun werde, um die Folgen des Unglücksfalles zu lindern.

*** London, 11. Aug. nachts.** Unterhaus: Der Deputirte Goldsmith bringt die ägyptische Angelegenheit zur Sprache und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung zu Gunsten der ägyptischen Gläubiger intervenirt habe. Im Laufe der darüber herbeigeführten Debatte trat der Schatzkanzler Northcote für das Verhalten Rubar-Pascha's sowie der früheren ägyptischen Minister Wilson und Blignieres, ingleichen des englischen Generalconsuls Sivan entschieden ein und betonte, daß das Hauptprincip der Regierung durchaus nicht gewesen sei, im Interesse der ägyptischen Gläubiger zu interveniren. Die Regierung sei lediglich zufällig und durch den Zwischenfall der

Einnischung überhaupt genöthigt gewesen, gegen die Maßregeln des Khedive zu interveniren, die geeignet gewesen wären, die ägyptischen Gläubiger zu benachtheiligen, der Grund der Intervention der englischen Regierung sei eigentlich nur gewesen, die Mißverwaltung und das Brechen der Anarchie in Aegypten zu verhindern. Alle Informationen, die man sich habe verschaffen können, ergäben, daß die Bestrebungen des von Rubar-Pascha gebildeten Cabinets weit bessere Zustände für das ägyptische Volk geschaffen hätten. Das Recht des Khedive, seine eigenen Minister zu entlassen, werde von England und Frankreich nicht bestritten, immerhin habe, wenn man alle Umstände erwäge, die Art, wie die Minister Wilson und Blignieres entlassen worden seien, der Höflichkeit ermangelt. Schließlich wies Northcote die Beschuldigung zurück, daß England zur Wiederbelebung der türkischen Herrschaft in Aegypten beigetragen habe, England habe diese Frage der Pforte amtlich niemals unterbreitet, der Sultan habe jedoch das volle Recht zur Absetzung eines Pasallen gehabt, der seine Bestellungen dem Ruin zugeführt habe. Der Herrmann für den neuen Khedive lasse die Frage der Erbfolge unberührt, unterfrage aber die Contrahirung fremder Anleihen ohne Genehmigung der Pforte. Schließlich wurde die indische Universitätsbill von dem Hause in dritter Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen.

*** London, 12. Aug.** Das Unterhaus hat die Bill wegen Aufnahme einer ostindischen Anleihe im Betrage von 5 Mill. Pfd. St. in dritter Lesung angenommen.

*** London, 12. Aug.** Der Congress der Association zur Reform der Codification des Bölkerrechts ist gestern in der Guildhall eröffnet worden. Der Präsident Phillips hielt die Eröffnungsrede.

*** Serajewo, 12. Aug.** Der durch die Feuerbrunst verursachte Verlust an Aergut beträgt nach den bisherigen Erhebungen 100000 Fl.

*** Wien, 12. Aug.** Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet, der Minister des auswärtigen Geschäftes Rubar-Pascha beabsichtige, demnächst zurückzutreten, da seine Vorschläge über die Grundlagen der Verhandlungen mit den griechischen Bevollmächtigten nicht die Zustimmung des Sultans erhalten hätten, wodurch die Erledigung der griechischen Frage neuerdings wieder in die Ferne gerückt worden sei. Wie verlautet, soll infolge des gegenwärtigen Standes der Dinge der zweite griechische Bevollmächtigte für die Verhandlungen, Brailas, bei der griechischen Regierung die Ermächtigung nachgesucht haben, Konstantinopel wieder verlassen zu dürfen. — Nach Meldungen aus Salonichi sind daselbst 2000 türkische Soldaten wegen rückständigen Soldes fahnenflüchtig geworden.

*** Alexandria, 12. Aug.** Das Nilwasser hat eine Höhe von 19 Ellen erreicht.

Der Delegirtenstag selbständiger Fabrikanten und Handwerker.

11 Bremen, 10. Aug. In den Tagen vom 7. bis 9. Aug. tagte hier selbst die achte Delegirtenversammlung des „Bereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten“, oder, wie diese Vereinigung sich jetzt nennt, der „Deutschen Handwerker- und Gewerkepartei“. Mit dieser Veränderung des Titels ist schon ausgesprochen, daß die Tendenz, die handwerklichen Bestrebungen als die Grundlage für das gesammte politische Verhalten der Verbandsmitglieder erscheinen zu lassen, nach mehrjähriger Kampfe jetzt zur Herrschaft gelangt und künftighin für die gesammte Thätigkeit des Verbandes maßgebend ist.

Die Versammlung war, von den bloßen Gästen abgesehen (als welche Senator Delrich aus Bremen, Reichstagsabgeordneter Moste und mehrere Mitglieder der bremser Gewerkepartei namhaft zu machen sind), von 66 Delegirten besetzt, welche insgesammt 87 Stimmen (darunter 32 aus Hamburg) vertraten; da nun der Verband 10—12000 Mitglieder umfaßt und 50 Mitglieder zu einer Stimme berechtigen, so war nicht die Hälfte der Verbandsmitglieder repräsentirt. Man tröstete sich damit, daß die Lage Bremens eine den Besuch sehr erschwerende sei, und daß die Versammlung doch nicht schlechter besucht sei als die vorjährige in Magdeburg, sehr viel besser aber als die vor zwei Jahren in Darmstadt abgehaltene. Uebrigens wurde constatirt, daß die Mitgliederzahl eher sinkt als steigt, daß aber die Zahl der in den Verbänden vertretenen deutschen Städte eher zunehme, und daß seit dem preussischen Ministerialerlaß vom 4. Jan. eine erhöhte Regsamkeit allenthalben wahrnehmbar sei.

Eine große Schwäche des Verbandes liegt in der geringen Verbreitung des Verbandsorganes (der Allgemeinen Gewerbezeitung zu Berlin), welches zur Zeit nur 6—700 Abonnenten hat, allerdings wol wesentlich durch eigene Schuld; es würde daher denn auch beschlossen, daß in jedem Orte auf je 20 Mitglieder mindestens 1 Exemplar gehalten werden müsse, auch nochmals eine Subvention von 500 M. gezahlt werden soll (voriges mal zu Magdeburg war schon eine Subvention von 1000 M. bewilligt worden). Die Verhältnisse des Verbandes sind befriedigend, wenn auch aus ziemlich vielen Orten der Beitrag von 30 Pf. per Mitglied noch im Rückstande ist; ein Kasseeinstand von circa 1000 M. ist haark vorhanden. Die sonstigen formalen Geschäfte anlangend, so wurde Berlin wieder zum Vororte gewählt, das Centralcomité durch Wiederwahl der austretenden Mitglieder ergänzt und demselben anheimgegeben, den Ort für die nächstjährige Versammlung (Danzig, Elberfeld, Halle, Görlitz oder Reiz) zu wählen. Gegen „Provinzialverbände“ hatte der Verband nichts einzuwenden, lehnte es aber ab, sich hervorragend für sie zu

Aus Gastein.

Ueber den Verkehr der beiden Kaiser am 9. und 10. Aug. wird nachträglich berichtet:

„Der Kaiser Franz Joseph wurde am 9. Aug. durch den ersten Besuch des Deutschen Kaisers überrascht; man mußte ihn, der gerade mit einigen Herren conversirte, darauf aufmerksam machen. Als er nun seinem greisen Onkel entgegensteuerte, sagte er zum Deutschen Kaiser: „Aber du beschämst mich ja durch diesen raschen Besuch“, und als Kaiser Wilhelm sich anschickte, die Treppe der Villa Meran emporzusteigen, sagte Kaiser Franz Joseph zu ihm: „Das wirst du doch nicht thun“, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Gewiß werde ich das; nur wirst du mir erlauben, daß ich mich dieses Stodes bediene“, wobei er auf den starken Stod verwies, dessen er sich gewöhnlich beim Treppensteigen noch bedienen muß. Ehe die beiden Monarchen die Villa betraten, reichte Kaiser Franz Joseph noch dem Reichsrathsabgeordneten Fürth und Bankier Dutschka die Hand, weil er bei Gelegenheit der Conversation gerade bis zu den genannten Herren gelangt war, als der Deutsche Kaiser zu Besuch kam. Der Besuch währte ungefähr eine halbe Stunde. Die Villa Meran ist klein und einfach eingerichtet. Für den Kaiser konnten bloß zwei Zimmer reservirt werden, deren Einrichtung nur den bürgerlichsten Ansprüchen genügt. Der Empfangsalon, von mäßiger Ausdehnung, war mit Blumen reich geschmückt. Auf dem Tische erhob sich ein Hügel aus Alpenrausch auf breitblättrigen Harntkräutern; die Blumenpende rührte von Frau Baronin Härdt her. Auf den Kom-

moden, Etageren und Tischen, überall lagen Bouquets. Im Schlafzimmer des Kaisers bilden ein einfaches Bett aus Fichtenholz, ein Waschtisch und einige Stühle an den Holzwänden, ferner einige Tische das Ameublement. Als Kaiser Wilhelm die Villa Meran verließ, begleitete ihn Kaiser Franz Joseph bis an die Treppe. Etwa eine Viertelstunde später hielt die offene Equipage des österreichischen Kaisers vor dem Badeschlusse und neuerdings wurde der Monarch von dem auf dem Plage dichtgedrängten Publikum enthusiastisch begrüßt. Die Herren aus dem Gefolge des Deutschen Kaisers harrten in großer Uniform auf der Terrasse des Badeschlusses. Abermals blieben die beiden Kaiser allein beisammen. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Diner bei Kaiser Wilhelm genommen. Das Diner war eine Familientafel. Die Beleuchtung Willibads ist über alle Erwartung großartig ausgefallen. Von den das herrliche Thal umschließenden Bergen leuchteten mächtige Feuer hinab ins Thal; im Orte selbst ist kein Fenster dunkel geblieben. Von der Villa Hollandia aus stiegen farbige Raketen auf. Das gesammte Badeublikum und die Bewohner des Thales schwandelten in den Straßen und ergötzten sich an dem wunder-vollen Bilde. Der Thee beim Deutschen Kaiser währte bis gegen 9 Uhr. Am 10. Aug. nach 10 Uhr fuhr der Kaiser von Oesterreich, der wieder die preussische Uniform angelegt hatte, vor dem Hotel Badeschlöß vor, um dem Deutschen Kaiser die Abschiedsworte zu machen. Dieselbe währte eine Viertelstunde. Um 10 1/2 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm in österreichischer Oberstenuniform bei der Villa Meran vor. Kaiser Franz Joseph eilte ihm entgegen; beide begaben sich

in die Villa, um nach 10 Minuten wieder zu erscheinen. Unter Hochrufen der Anwesenden bestieg Kaiser Wilhelm seinen Wagen und fuhr heim. Kaiser Franz Joseph verweilte noch einige Minuten auf der Terrasse. Auf ein Zeichen des Generaladjutanten fuhr der vier-spännige Postwagen des Kaisers vor. Die Capelle stimmte die Volkshymne an. Der Kaiser grüßte, drückte einigen Herren die Hand und nahm bei der Treppe von den dort harrenden Damen etwa 20 Bouquets an. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister Gruber nochmals für den überaus freundlichen Empfang und versprach, wieder nach Gastein zu kommen. Unter enthusiastischen Hoch- und Elsenrufen der Versammelten bestieg der Kaiser, nach allen Seiten grüßend, den Wagen, worauf die Abfahrt erfolgte.“

Herr Jules Simon interviewt.

Trotz des sofortigen Démenti, das dem Bericht eines Mitarbeiters des pariser Figaro über eine angebliche Unterredung mit Hrn. Jules Simon von diesem selbst wie von mehreren andern Seiten gegeben wurde, hat dieser Bericht doch ein nicht abzuleugnendes Interesse. Wir lassen das Zwiesgespräch deshalb vollständig hier folgen:

J. Simon: Sie wünschen, werther Herr, meine Ansicht über die gegenwärtige Lage zu erfahren, und befragen mich zugleich über mein persönliches Verhalten. Es kostet mich keine Ueberwindung, Ihnen offen Rede zu stehen; denn ich habe nur das Wohl meines Landes im Auge.

J. Simon: Sie beschuldigen Sie gleichwol, nur Ihren persönlichen Ehrgeiz zu hören.

J. Simon: Das ist das Mißgeschick aller Staatsmänn-

Interessieren, da er mit der Vereinheitlichung seiner Bestrebungen und der Festigung seines nationalen Zusammenhanges noch zu viel zu thun habe. Betreffs der Ueberreichung einer Adresse an unser erhabenes Kaiserpaar bei Gelegenheit der Goldenen Hochzeit desselben wurde Bericht erstattet. Ueber Wanderlager, Waarenauctionen, Gefängnisarbeit, Sonntagsarbeit, gewerbliche Schiedsgerichte etc. wurden die bekannten Resolutionen gefaßt oder früher gefaßte Beschlüsse erneuert; die Wucherfrage, die Frage besonderer „Handwerkergerichte“ und die Angelegenheit der Invalidenklassen wurden vertragen und die Unfallversicherungsfrage wurde nur oberflächlich kurz erledigt.

Das Hauptinteresse concentrirte sich auf die erst am letzten Tage zur Verhandlung kommende Innungsfrage. Hier standen sich drei Standpunkte einander gegenüber: der gemäßigtere Berlins und Osnabrücks, welcher zwar an der Förderung weitgehender gesetzlicher Reformen festhalten, einstweilen aber auch auf der Grundlage des Gegebenen fortarbeiten und sich hauptsächlich auf Regierung, wohlwollende Gemeindeverwaltungen etc. stützen wollte; der entschiedene Hamburgs, welcher die Gewährung von Rechtsbefugnissen an die Innungen als die Voraussetzung für jedes fernere fruchtbringende Wirken erachtete, und der extreme Hannover's, Münchens und des rheinisch-westfälischen Provinzialverbandes, welcher obligatorische Innungen forderte. Betreffs allgemeiner Stellungnahme der Versammlung sowohl zu dem ministeriellen Erlasse und zu der principiellen Frage, ob auf Grund der heutigen Gesetzgebung Gebiegenes zu erreichen sei, als auch zu einigen Specialfragen, wie z. B. derjenigen der Gewerbelassern, gelangten die hamburgischen Resolutionen zu fast einstimmiger Annahme und wurde schließlich die Idee obligatorischer Innungen mit 65 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Hiernach wurde die Versammlung gestern Nachmittag 5 Uhr, nachdem sie im Plenum sowie in Commissionen mit anerkanntem Eifer gearbeitet, geschlossen.

Eine ultramontane Wählerversammlung in Berlin.

(Aus der „Tribüne“.)

Die Berliner Ultramontanen sind mit der Agitation für die bevorstehenden Landtagswahlen am frühesten auf dem Platze, denn sie haben schon am 10. Aug. die erste Wählerversammlung in Feuerstein's Salon, Grünstraße 28, abgehalten, der nach dem Avis des Vorsitzenden, Legationsrathes v. Kehler, bald andere Versammlungen in den verschiedenen Stadttheilen folgen sollen. Zweck dieser ersten Versammlung war eine Klarlegung des Programms der Centrumpartei durch den Abg. Cremer, von dem man mit Recht sagen kann: wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er Hr. Schorlemer abgeduckt!

Unter wiederholtem jubelnden Beifall der auf etwa 60 Köpfe angewachsenen Versammlung führte Hr. Cremer aus, daß die Centrumpartei nicht die Hoffnung haben könne, schon bei den nächsten Wahlen in Berlin einen Centrumsmann durchzubringen, daß sie aber die Pflicht habe, ihre Grundsätze zu vertheidigen, namentlich in einem Augenblicke, wo ein Theil der Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge auf ihren Schultern ruht, wo die neue Zoll- und

Handelspolitik nicht zu Stande gekommen wäre ohne die Unterstützung des Centrums. Letzteres halte noch heute Punkt für Punkt ihr altes Programm aufrecht, und dies Programm sei durch und durch conservativ. Die Opposition des Centrums gegen die Regierung habe viel weniger eine confessionelle, als eine politische Grundlage gehabt, sie sei bloß auf das confessionelle Gebiet übergetreten, weil man die Confessionen aufeinandergehetzt habe, um unter diesem Deckmantel gewisse politische Ziele zu erreichen, und weil man die Liberalen durch den Kampf gegen die Bischöfe zu blenden suchte. Das Centrum sei immer eingetreten für die bürgerliche Freiheit und sei hier um so mehr eingetreten, da es sich hier um die Freiheit der Gewissen handelte. „Bei dem ganzen Culturkampfe haben wir um unsere Kirche keine Sorge gehabt; die hätte der Staat nicht „umschmeißen“ können, und wenn er sich auf den Kopf gestellt hätte. Wir haben uns gegen die Maigesetze gestraußt einzig aus politischen Gründen und als preussische Staatsbürger, weil wir gesehen hatten, daß sich der Staat auf ein gefährliches Gebiet begab, welches ihn zu Grunde richten mußte, und weil Staat und Kirche sich gegenseitig wohlwollend unterstützen müssen.“ Jetzt, nachdem der „liberale Zauber“ die Menschen schon allzu dumm gemacht, sehe auch Fürst Bismarck ein, daß das Centrum in diesem Punkte recht gehabt, und unter Wehrufen bringen jetzt die liberalen Blätter die „verrücktesten und blödsinnigsten Nachrichten“, bloß um dem Volke klar zu machen, daß zwischen Rom und Berlin verhandelt werde. „Se. Durchlaucht hat also vier Jahre länger gebraucht als wir, um zu sehen, wie das Ding gemacht werden muß.“ (Bravo!) Das Centrum könne ganz auf dem alten Programm stehen bleiben, und jeder Schritt zum Bessern könne nur auf Grund dieses Programms geschehen. „Wenn der Culturkampf ganz beendet werden und wieder der liebe confessionelle Friede einziehen soll, so wird unser Programm ganz zur Geltung kommen, und ich kann Gott nur bitten, daß er Sr. Durchlaucht noch so langes Leben schenkt, um eines Tages Satz für Satz unser Programm zu unterschreiben.“ (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Die Verdächtigung des Centrums als antinational sei ganz unzutreffend. Das Centrum sei nur der Ansicht, daß für die Existenz eines Staates noch viele ganz andere Momente in Betracht kommen als bloß das nationale; mit der sogenannten nationalen Politik seien wir schon bedenklich in die Brüche gerathen. (Beifall.) Das Centrum betone ferner das Princip der legitimen Autorität. Die heutige Welt sei von revolutionären Strömungen durchfurcht, die schließlich alle ins Meer der Socialdemokratie führen. Er gestehe ganz offen: Wenn er nicht conservativ und legitimistisch wäre, würde er Socialdemokrat sein. (Lebhafter Beifall.) In der That stehe die Frage nicht so: ob Lasler, Bennigsen, Forderbeck oder Passermann, sondern so: ob Legitimist oder Socialdemokrat, ob Kleist-Regow oder Passermann? Der Liberale erkenne die Monarchie nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus Opportunitätsrücksichten an. Man streiche aus der Monarchie die Legitimität heraus, so höre sie auf, Monarchie zu sein, und für solche Puppen in der Hand von Revolutionären, wie der unglückliche Amadeo von Spanien, oder für Könige von Revolutionsgnaden, wie Victor Emmanuel oder Napoleon, danke das Centrum,

denn solche Versuche, eine Dynastie zu gründen, führen schließlich immer zur radicalen Republik. „Wollen Sie sich deshalb nicht entschließen, conservativ zu wählen, so wählen Sie consequente, vernünftige Leute: Socialdemokraten! Statt erst noch dem Liberalismus anheimzufallen, hauen Sie dem Hunde den Schwanz lieber gleich ganz ab! (Beifall.) Deshalb seien die Centrumsleute Legitimisten und Monarchisten und haben, trotz aller Schatten des Culturkampfes, den legitimen Gedanken stets hochgehalten.

Auf dem Programm stehe ferner die Lösung der socialen Frage, d. h. Erfüllung berechtigter Forderungen der Arbeiter, soweit solche nicht gegen christliche Grundsätze verstößen, und Aufbesserung ihrer Lage. Das Socialistengesetz habe gegen die Socialistenfurcht nichts genutzt, man müsse den Leuten mit der Wahrheit zu Leibe gehen. Die Lösung der socialen Frage nach dem Recept der Socialdemokraten sei unmöglich, das sei ein Utopien, das entweder von Betrogenen oder Betrügnern, von Schlaubergern oder Dummköpfen construiert werde. (Beifall.) „Wir sind dagegen, weil wir conservativ sind und weil wir auch anderweitig es nicht gutheißen, Gesetze zu machen und dann nachzusehen, ob man Leute findet, die nach diesen Gesetzen leben können.“ (Heiterkeit.) Schließlich stehe das Centrum bezüglich der Aufrechterhaltung des föderativen Charakters des Deutschen Reiches auch noch auf dem alten Standpunkte, ebenso bezüglich der Handwerkerfrage. Mit den Innungen nach Miquel'schem Muster sei nichts gethan, das sei „liberaler Mischmasch in schmackloser Normalauce“. (Beifall.) Nebner schloß wie folgt:

Zu dem Novum der Steuer- und Handelspolitik Stellung zu nehmen, soll die Aufgabe einer zweiten Versammlung sein; hier sei es aber jetzt schon gesagt: Diese Politik wird fortgesetzt und ausgebaut werden müssen in den Einzelstaaten, denn man kann nicht hier conservativ und dort liberal sein, man kann nicht im Reichstage conservativ und im Landtage liberal Gesetze machen. Aus patriotischem Interesse ist es deshalb notwendig, daß die jetzige liberale Majorität im preussischen Abgeordnetenhaus gesprenget wird. Die Centrumsleute in Berlin haben deshalb eine gebundene Marschroute, sie haben nach ihren Kräften mitzuhelfen, daß conservativ gewählt wird. (Lebhafter Beifall.)

Deutsches Reich.

In einem Artikel der Times war über den Berliner Vertrag gesagt worden, Deutschland habe unter dem Einfluß des Fürsten Bismarck schließlich den Ausschlag zu Gunsten des Westens geschlossen. Dagegen sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Der Satz steht mit den Thatfachen und den aus den Protokollen ersichtlichen Congressverhandlungen in dem flagrantesten Widerspruch. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß der Verfasser dieses Artikels entweder gar keine Ahnung von den Congressverhandlungen hat, oder daß er als Engländer es den Interessen seines Landes entsprechend findet, die Verstimmung der Parllamentaristen gegen Deutschland zu schüren und zwischen beiden Ländern zu heizen. Wenn die russischen Blätter Lügen verbreiten über Deutschlands Haltung auf dem Congress, so ist das erklärlich; denn es muß ihnen daran liegen, die Fehler und Mißgriffe der russischen Politik damit zu verdecken, daß sie die Schuld auf Fremde schieben: ein englisches Blatt hat diese Entschuldigung nicht. Die Fragen, in welchen „zwischen Rußland und dem Westen“ überhaupt auf dem Cen-

ner oder die es sein wollen. Ich schwöre Ihnen, daß ich frei von Eigensucht bin; so oft ich aber eine Ansicht ausspreche, heißt es immer wieder, ich strebe nur nach einem Forteschritte.

Jch: In der That gibt man auch für Ihre ible Laune gegen die gegenwärtige Regierung diesen Grund an.

J. Simon: Man hat unrecht. Gegen die Regierung hege ich durchaus keine ible Gesinnungen. Im Gegentheil, ich liebe und verehere Hr. Grévy und vielleicht habe ich gerade deshalb meine jetzige Haltung angenommen.

Jch: Wie soll ich das verstehen?

J. Simon: Dazu muß ich folgende Erklärung vorausschicken: Im Grunde bedeutet unsere Republik den Widerstreit zweier Republiken: der vernünftigen Republik, welche Hr. Jules Grévy, und der wissenschaftlichen Republik, welche Hr. Gambetta repräsentirt.

Jch: Der wissenschaftlichen Republik? Der Ausdruck ist neu.

J. Simon: Allerdings. Die wissenschaftliche Republik, wie sie Hr. Gambetta vorschwebt, will nach wissenschaftlichen Methoden vorgehen. Sie findet ihren Ausdruck in Hr. Paul Bert, einem Manne der Wissenschaft. Die Wissenschaften würden damit aus Staatsruder gelangen. (Die Worte sciences und scientifique, deren sich Hr. J. Simon hier immer bedient, bedeuten im französischen Sprachgebrauch speciell die exacten oder Naturwissenschaften.) Hr. Gambetta will Frankreich mit Ingenieuren, Baumeistern, Feldmessern, Chemikern regieren.

Jch: Während Hr. Grévy...?

J. Simon: Während Hr. Grévy sich nach alter Weise an die Bourgeoisie hält und sein Personal aus praktischen Geschäfts- oder Rechtsmännern, Schriftstellern und Denkern wählt. Zu diesem Gegenfahre tritt, daß Hr. Grévy eine nordische und Hr. Gambetta eine südliche Natur ist. Hr. Grévy liebt die Einfachheit, Hr. Gambetta den Glanz. Hr. Grévy ist ein nüchtern Jurist, Hr. Gambetta, in welchem sich italienisches Blut mit französischem mischt, steht unter der Herrschaft seiner Einbildungskraft. Der eine halbt den bewährten und anerkannten Ideen, der andere neigt zu Excentricitäten.

Jch: Ich begreife diesen Gegensatz; aber man sagt sogar, daß die beiden einander hassen.

J. Simon: Da verlangen Sie mehr von mir, als ich Ihnen sagen kann. Beweis ist nur, daß dieser Gegensatz zu einem Kampfe und zuletzt zu einer Niederlage für einen von beiden führen muß. Aus dieser unvermeidlichen Aussicht mag sich der Haß, von dem Sie sprechen, erklären.

Jch: Einstweilen ist dieser Kampf aber jedenfalls nur ein geheimer.

J. Simon: Geheim für diejenigen, die nichts von Politik verstehen, für alle andern aber schon seit mehreren Wochen ein offener.

Jch: Nämlich seit Ihrem Auftreten gegen die Ferry'schen Gesetze.

J. Simon: In der That, ich brauche daraus kein Hehl zu machen und ich rühme mich vielmehr, hierbei nur das lebendige Werkzeug des Präsidenten der Republik gewesen zu sein.

Jch: Es wäre also auf Anstiften des Hr. Grévy...?

J. Simon: Durchaus nicht. Hr. Grévy kennt seine Pflicht und fühlt sich durch die Verfassung in seiner hohen Würde gebannt. Er wird sich stets dem Willen des Parlaments fügen, aber man kann ihm nicht verbieten, seine Ideen zu haben.

Jch: Und diese Ideen des Hr. Grévy...?

J. Simon: Sind den Ferry'schen Gesetzen entschieden feindlich. Er hält sie für mißbräuchlich, unpolitisch und gefährlich. Das hat er in meiner Gegenwart und vor mehreren seiner Freunde gesagt. Ich war also nur der Dolmetsch des Hr. Grévy und aller, die seinem gesunden Sinne und seiner Rechtfertigung vertrauen. Ich stehe in meinem Kreuzzuge gegen die Ferry'schen Gesetze durchaus nicht allein da.

Jch: Darum sind Sie auch so scharf ins Zeug gegangen.

J. Simon: (Lächelnd): O nein. Meine Freunde kennen mein ruhiges Temperament. Ich bin nur von den Ereignissen getrieben worden. Die Presse bemächtigte sich meiner und riß mich fort. Die öffentliche Meinung ermunterte und beglückwünschte mich sogleich in Zuschriften.

Jch: Die öffentliche Meinung, mag sein; wie steht es aber im Senat?

J. Simon: Dort habe ich die Majorität. Ich könnte Ihnen dies ziffermäßig darthun und, wenn Sie zweifelten, mit schriftlichen Beirathsbekräftigungen belegen.

Jch: Wann wird also der Art. 7 vom Senat nicht votirt werden?

J. Simon: Von dem ganzen Gesetz wird nur die Bestimmung betreffend die Verteilung akademischer Grade durchgehen. In Sachen der Congregationen wird Hr. Jules Ferry mit einer relativ bedeutenden Majorität geschlagen werden.

Jch: Und er wird dann das Ministerium verlassen?

J. Simon: Und alle seine Collegen in seinem Sturz mit fortreißen; denn jeder ist auf seine Art in dieselben Abwege gerathen. Hr. v. Freycinet hat sich mit den Staats-eisenbahnen, welche der Ruin des Landes wären, ein furchtbares Kreuz aufgeladen. Hr. Tirard, ein vorzüglicher höchst rechtschaffener und intelligenter Mann, ist in seinem freihändlerischen Eifer zu weit gegangen und unterläßt es, die Streiche, welche er gegen die Schutzzöllner führt, genügend zu dämpfen. Die Herren Lepère und Leroyer endlich haben in die Verwaltung und Rechtspflege ein System der Verdächtigung und Angeberei eingeführt, welches nur die schlimmsten Früchte tragen kann.

Jch: Das wäre also der Rücktritt des ganzen Cabinetes. Wann erwarten Sie ihn?

J. Simon: Oh, sehr bald. Die Rückkehr nach Paris wird das Zeichen zur Krisis geben. Diese Rückkehr nach Paris sieht wie nichts aus. Sie gleicht, wie Hr. Dufaure sagte, einem kleinen Ruck am Steuerruder, der die Richtung des Schiffes aufscheinend nur um einen Zoll ändert und es doch auf tausend Meilen vom Hafen entfernt. Das Ministerium wird im Januar oder Februar fallen. Sobald die Kammern in Paris sind, wird man mit den Anlässen und Krawallen rechnen müssen. Die parlamentarischen Schlachten werden dann rascher und heftiger entbrennen.

Jch: Was wird Hr. Grévy nach dem Sturz des gegenwärtigen Ministeriums thun?

groß Streit konnte, bet Kosten, Sof In allen die Times sondern zu überhaupt a trag gestellt hätte. Ru nicht die A Land nicht es natürlich rungen hat durchgesetzt. Dankbarkeit rechnet hätt Fall, so h deutsche Vc Haupt nicht dern nach nach Maßg die Monar — Zu de „von einer lichen Part gegangenen sichts, Hr. Bolke als merkt die M ist klar: di im Parlam der commu unbestritten zu werden heimatlischer kannt, der schen Gren hat man i schiedenst cips“ begei gemeine K Kaiser, d native ge Solche M ihnen zu C erstaunliche dessen bew Freunde n gewinnen. — Zu v geblichen die Nordb nicht umh digsten Ju Die F diese Rad Andráshy leithanien die Wähler lich in dem die Nachri eine erhöh edeln Gra Amte schei aufzufinden

J. Sin Gambetta und auflor Jch: J. Sin Hr. Grévy wie gegen wird er für Minister un Innere, M Unterricht, (merken S Jch: J. Sin Clemenceau beiden Cen Jch: J einer solche J. Sin Da kein pa wird, so w Senat wird Jch: Wahlen vo J. Sin Jch: J nehmen an Neuhern an J. Sin für die Ju Cüte und Jch: C Ministerium J. Sin vorgeht. A reipubli für die J. Sin

groß Streit war und ein Ausschlag gegeben werden konnte, betrafen Datum, die Dobruscha, die Kriegskosten, Sofia und überhaupt die bulgarische Grenze. In allen diesen Punkten hat Deutschland nicht, wie die Times sagt, die Schale zu Gunsten des Westens, sondern zu Gunsten Russlands geneigt, und es ist überhaupt auf dem Congreß von Rußland kein Antrag gestellt worden, den Deutschland nicht unterstützt hätte. Russischer als Rußland zu sein war allerdings nicht die Aufgabe der deutschen Politik, und was Rußland nicht den Muth hatte zu fordern, darauf mußte es natürlich verzichten. Die oben erwähnten Forderungen hat ihm Deutschland und nur Deutschland durchgesetzt. Daß die deutsche Regierung dabei auf Dankbarkeit und Anerkennung von russischer Seite gerechnet hätte, glauben wir kaum; wäre es doch der Fall, so hätte sich in diesem Punkte allerdings die deutsche Politik geirrt. Dieselbe ist aber wol überhaupt nicht nach einer Berechnung der Zukunft, sondern nach den Intentionen Sr. Maj. des Kaisers und nach Maßgabe der Freundschaft geführt worden, welche die Monarchen beider Länder bekanntlich verbindet.

Zu der der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung „von einer Seite, die in den Kreisen der fortschrittlichen Parteien wohl informirt zu sein pflegt“, zugegangenen Mittheilung, man trage sich mit der Absicht, Hr. Rickert „dem Kaiser und dem deutschen Volke als leitenden Staatsmann zu octroyiren“, bemerkt die National-Liberale Correspondenz: „Das Spiel ist klar: die großen Verdienste, welche sich Hr. Rickert im Parlament sowohl wie in den verschiedenen Aemtern der communalen Selbstverwaltung erworben, sind so unbefristet, daß sie nicht erst in Erinnerung gebracht zu werden brauchen. Aber sie sind außerhalb seiner heimatlichen Provinz nur den politisch Gebildeten bekannt, der großen Menge, zumal jenseit der preussischen Grenzen, ist Rickert's Name noch neu, höchstens hat man ihr denselben in jüngster Zeit als „den entschiedensten Vertreter des abstracten Freihandelsprincip's“ bezeichnet. Und nun läßt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung das deutsche Volk, ja selbst den Kaiser, durch eine Art Verschönerung vor die Alternative gestellt werden: „Bismarck oder Rickert?“ Solche Manöver können — ganz abgesehen von der ihnen zu Grunde liegenden Verlogenheit — schon ihrer erstaunlichen Plumpheit wegen nur das Gegentheil dessen bewirken, was mit ihnen beabsichtigt wurde. Freunde werden sie der Regierung sicherlich nicht gewinnen.“

Zu der Meldung des Pester Lloyd über den angeblichen Rücktritt des Grafen Andrassy bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Wir können nicht umhin, die Nachricht unsererseits mit den bländigsten Zweifeln zu begleiten.“

Die National-Zeitung ihrerseits spricht sich über diese Nachricht so aus: „Der Rücktritt des Grafen Andrassy war bereits vor den letzten Wahlen in Estland schon sehr in die Nähe gerückt worden; nachdem die Wahlen wie gefahren ausgefallen und sich namentlich in den Delegationen geltend machen werden, erhält die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Andrassy eine erhöhte Wahrscheinlichkeit. Wir würden den edeln Grafen nur mit großem Bedauern aus seinem Amte scheiden sehen; es wird schwer eine Persönlichkeit aufzufinden sein, die schon so in sich die Bürgschaft

einer loyalen und sympathischen Haltung gegenüber Deutschland trägt, wie dies Graf Andrassy thut. Die politische Strömung, welche in letzter Linie den Grafen Andrassy zu Fall bringt, hat eine lebhafteste Unterstützung durch die Vorgänge in Deutschland gefunden, die überall im Auslande unsern Gegnern zum Nutzen, unsern Freunden zum Schaden und zur Beschämung gereicht haben.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Bei Gelegenheit von Besprechungen über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des Hrn. Leutner zur Hebung Sr. Maj. Schiff Großer Kurfürst findet sich in deutschen und englischen Blättern die Notiz, daß die kaiserliche Admiralität seinerzeit die eingehendsten Erkundigungen über die Leistungsfähigkeit des Hrn. Leutner bei der kaiserlichen Votschaft in London eingezogen habe. Diese Nachricht ist unrichtig. Die Vermittelung der kaiserlichen Votschaft ist weder nach dieser Richtung noch überhaupt bei Abschluß des Contract's zwischen der kaiserlichen Admiralität und Hrn. Leutner in Anspruch genommen. Alle bezüglichen Verhandlungen sind vielmehr direct zwischen den beiden contrahirenden Theilen geführt worden.“

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Berlin vom 10. Aug.:

Die von der londoner Times gebrachte Nachricht, die deutsche Regierung habe dem Cabinet von Washington angezeigt, daß sie geneigt sei, ihre bisherige Position in der Silberfrage zu ändern und mit den Vereinigten Staaten über die internationale Adoption der bimetallicischen Währung zu unterhandeln, hat nothwendigerweise großes Aufsehen erregen müssen. Hatte doch der Reichszanzler noch am 19. Juni d. J. bei Beantwortung der von den Reichstagsabgeordneten Delbrück, Kammerer, Harnier und Genossen über die angeblich beabsichtigte Währungsänderung des Reichsmünzgesetzes eingebrachten Interpellation erklärt, daß weder im Bundesrathe noch auch im preussischen Ministerium die Frage einer Aenderung des Münzgesetzes auch nur angeht und daß auch mit keiner andern Regierung über diese Frage verhandelt worden sei und daß die mit seiner Genehmigung erfolgte Emission der Silberverträge auf der lediglich praktischen Erwägung beruhe, daß man bessere Preise abwarten müsse. Der vor wenig Tagen durch die Blätter gebrachte Mittheilung, daß die Reichsbank bereits eingezogene Silberbaler wieder in Circulation gebracht worden sei, ist offenbar officiöser Quelle entstammende Berichtigung auf dem Fuße, daß von den außer Euro gestellten bestimmten Jahrgängen von Silberbalen nichts wieder in Circulation gekommen sei. Davon, daß die Münzfrage neuerdings — nach dem 19. Juni — im Bundesrathe oder im preussischen Ministerium zur Sprache gebracht worden sei, hat nicht das Gerücht verläutet; es muß daher doppelt auffällig erscheinen, wenn über dieselbe gerade mit der nordamerikanischen Unionregierung verhandelt worden sein soll. Offenbar ist das Telegramm der Times ungenau und handelt es sich lediglich um Verhandlungen der Unionregierung mit der deutschen Regierung über die Emission von der von der ersten geplanten internationalen Münzconferenz in Washington, zu welcher der Congreß schon vor einigen Monaten die Mittel bewilligte und zu der bis jetzt nur um deswillen keine Einladungen erlassen worden sind, weil die Nichttheilnahme Deutschlands, das sich auch von der pariser internationalen Münzconferenz fern gehalten hatte, einen Erfolg der Conferenz von vornherein in Frage stellte. Ob die Reichsregierung ihre Theilnahme an der washingtoner Conferenz wie das Times-Telegramm glauben machen kann, bereits zugesagt hat, wie wir glauben, sich nur zu Verhandlungen über seine Theilnahme bereit erklärt hat, muß sich bald ausweisen.

Berliner Blätter berichten: Das im Reichshofamte aufgestellte theilweise Waarenverzeichnis befindet sich bereits im Druck und wird Ende dieser Woche den Zollbehörden zugehen und unmittelbar danach dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das

Verzeichnis hat eine größere Ausdehnung erhalten, als ursprünglich beabsichtigt war. Es sind darin nicht nur die Waaren enthalten, deren Verzollung bereits mit Erlaß des Tarifgesetzes begonnen hat, sondern auch alle jene Artikel, deren Abgabe vom 1. Oct. ab zur Erhebung kommen. Dieses Verzeichnis genügt also bis zum 31. Dec. allen Bedürfnissen. Das weitere Waarenverzeichnis wird voraussichtlich nicht vor Ende September von der Commission fertig gestellt werden können, dann soll es den Bundesregierungen zugehen, und wird nach der Beschlußfassung des Bundesrathes darüber etwa im Monat November zur Ausgabe gelangen. Mit demselben zu gleicher Zeit erscheint auch der neue amtliche Zolltarif mit dem für die Zollbehörden und die Interessenten nothwendigen Einzelbestimmungen. In dem alten Tarifgesetz hatte die Tarabestimmung Aufnahme gefunden, es war im Gesetz festgesetzt worden, daß die Tara 20 Proc. betragen solle. In dem neuen Zolltarifgesetz ist die Tara gar nicht erwähnt worden, ihre Bestimmung hängt lediglich vom Bundesrathe, resp. von den Erhebungen der Executive ab. Auf diese Weise erhält der amtlich aufgestellte Zolltarif mit seinen Nebenangaben einen ganz besondern Werth für alle Beteiligten.

Bezüglich des Unglücksfalls auf der Corvette Freya, bei dem vier Personen das Leben einbüßten, während andere mehr oder minder schwer verletzt wurden, geht einem Blatte ein von den kürzlich veröffentlichten Mittheilungen einigermaßen abweichender Bericht zu. Ein Mann von der Besatzung der Freya schreibt nämlich:

Am 19. Mai vormittags kamen wir, auf der Heimreise begriffen, auf der Reede von Anjer, einer Colonie am nördlichen Cap von Java, an und gingen dort zu Anker. Am Nachmittag desselben Tages entstand eine leichte Brise, die sich gegen Abend zu einem Orkan steigerte, wie er dafelbst häufig vorkommt. Um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, auf dem unzuverlässigen Ankergrunde auf Land zu stoßen, wurde 10 Uhr in zwei Kesseln Dampf gemacht. Wir begaben uns zur Ruhe. Meine Schlafstelle befand sich mit dem der Verunglückten über den in Betrieb gesetzten Kessel. Um 10 Uhr 55 Min. bemerkte ich eine ungewöhnliche Hitze, wodurch ich, am Arme leicht verbrannt, aufwachte. In Ungewißheit über die obwaltenden Umstände weckte ich meine ganze Umgebung. Kaum war das Wort „Aufstehen“ aus meinem Munde gekommen, als aus einem Loch unterhalb meiner Hängematte mit solcher Macht heißes Wasser strömte, daß sich der Deckel löstete. Es war das darunter liegende Mannloch (eine Oeffnung, die zum Innern des Kessels führt) aus Fahrlässigkeit eines Maschinisten nicht verschlossen worden und somit beim Kochen das Wasser ausgeströmt. (Nach den frühern Berichten wäre das Unglück dadurch veranlaßt, daß der Kessel, als der Befehl zum Heizen gegeben wurde, noch nicht hinreichend mit Wasser versehen war. D. Red.) Die durch meinen Ruf Geweckten traten, wegen der Finsterniß ihrer Lage unbewußt, in das heiße Wasser, fielen dann entweder nieder und verbrannten oder rafften sich auf und liefen aufs Oberdeck. Von 12 Verunglückten waren drei liegen geblieben, weil es unmöglich war, Hilfe zu bringen, bevor die Feuer gedämpft waren. Diese starben nach Verlauf von anderthalb Stunden. Die Todten wurden am andern Tage in Batavia begraben und die übrigen in ein Hospital gebracht. Schließlich bemerken wir noch, daß den Verstorbenen aus freiwilligen Beiträgen der Besatzung Sr. Maj. Schiff Freya, die die Höhe von circa 600 M. erreichten, ein Denkmal gesetzt und Sorge getragen wurde, daß die Grabstätte für immer erhalten bleibe.

Preußen. Der in voriger Nummer bereits erwähnte Wahlausruf der Centrumspartei lautet vollständig:

Beim Abschlusse der gegenwärtigen Wahlperiode des preussischen Abgeordnetenhauses und im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen erkennen wir es als unsere Pflicht, die Wähler und Gesinnungsgenossen der Centrumsfraction im ganzen Lande aufzufordern, auf dem festen Grunde der von unserer Partei stets vertretenen Grundsätze zu verharren und für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit mit so größerer Entschiedenheit einzustehen, als die Folgen der unseligen Wirksamkeit des

Er wird sich leicht trösten und endlich Hr. Gambetta die Degenspitze zeigen. Er wird ihn rufen lassen und anfordern, ein Cabinet zu bilden.

3. Und Hr. Gambetta?

3. Simon: Er wird etwas verlegen sein, da er gegen Hr. Gröby nicht dieselben Vorwände geltend machen kann wie gegen den Marschall Mac Mahon. Nichtsdestoweniger wird er sich die Consequenzen absehen und die Minister unter seinen Freunden wählen: Brisson für das Innere, Allain-Targé für den Handel, Paul Bert für den Unterricht, Froust für die schönen Künste, General Fave (merken Sie sich das wohl!) für den Krieg.

3. Wie lange wird dieses Ministerium dauern?

3. Simon: Nicht lange. Es wird einer von Hrn. Clemenceau angeführten Coalition der äußersten Linken, der beiden Centren und der Rechten erliegen.

3. Nicht möglich! Wie soll aber Hr. Gröby aus einer solchen Coalition ein Ministerium rekrutiren?

3. Simon: Davan wird er auch gar nicht denken. Da kein parlamentarisches Ministerium mehr möglich sein wird, so wird Hr. Gröby die Auflösung verlangen, und der Senat wird sie ihm bewilligen.

3. Und unter welchem Ministerium werden die Wahlen vor sich gehen?

3. Simon: Sie errathen nicht?

3. Doch! Sie werden für den 16. Mai Renanche nehmen und als Consequenzpräsident und als Minister des Aeußern an die Spitze treten.

3. Simon: Mit Von Renault für das Innere, Ribot für die Justiz, Bardoux für den Unterricht, Lamy für die Culte und Wilson für die Finanzen.

3. Glauben Sie, daß die Wahlen der Farbe dieses Ministeriums entsprechen werden?

3. Simon: Ich hoffe es, wenn man nicht zu schnell vorzieht. Dann kann man recht gut eine gemäßigte Majorität für die Ordnung und Befestigung einer vernünftigen Republik erwirken.

3. Wie aber, wenn diese Wahlen radical ausfallen?

3. Simon: Dann freilich würde sich nicht bloß das

Ministerium, sondern auch Hr. Gröby zurückziehen, und Hr. Gambetta und seine Freunde behaupteten das Feld.

3. Was würde aber dann aus der Republik?

3. Simon: Ich sehe Hr. Gambetta nicht unparteiisch genug gegenüber, um Ihnen die Auflösung dieses Rathes zu geben; Sie mögen sie selbst errathen.

3. Ist schon geschahen. Besten Dank. Darf ich wiederholen, was Sie mir gesagt haben?

3. Simon: Das habe ich Ihnen weder zu erlauben noch zu verbieten. Ich habe keinen Grund, aus meinen Ansichten ein Hehl zu machen. Also, wie es Ihnen beliebt!

Aus Paris wird geschrieben: „Vergangenen Mittwoch hielt die pariser Akademie ihre diesjährige öffentliche Sitzung befehle Vertheilung der von ihr alljährlich zu vergebenden Preise. Ueber die literarischen Auszeichnungen, die bei dieser Gelegenheit zuerkannt wurden, ist wenig zu sagen; um so interessanter war dagegen der Bericht des Directors Jules Simon über jene Acte werthvoller Nächstenliebe, welche mit den von Montyon begründeten „Eugendpreisen“ gekrönt wurden. Die zahlreiche und glänzende Versammlung, welche der Feierlichkeit im Palais Nazarin beizuwohnen, wurde zu Thünen gerührt. als Hr. Simon die Geschichte eines Fräuleins Nicole erzählte, die aus kindlicher Pietät ihre Jugend, ihr Leben in einer Irrenanstalt begraben hat. Die genannte Dame, die eine vorzügliche Erziehung erhalten hatte und eine nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung besaß, bewarb sich vor etwa 30 Jahren um die Stellung einer Unterwärtlerin in der Salpêtrière, dem bekannten pariser Asyl für Geistesranke. Mit Ungeduld wartete sie auf das Freiwerden einer solchen untergeordneten, mit den mühseligsten Dienstleistungen verbundenen Stelle; endlich ward ihr dieselbe zutheil, und mit wahrer Freude trat sie in eine Existenz, in Vergeltung zu welcher das Leben im Kloster wie ein Paradies erschienen würde. Hinter dieser Weisheitsagung steckte allerdings ein Geheimniß. Die Mutter von Fräulein Nicole litt an Verfolgungswahnsinn. Leontine konnte sie nicht in ihrer Pünktlichkeit pflegen lassen und be-

wirkte ihre Aufnahme in die Salpêtrière. Von da ab war ihr einziger Gedanke der, sich mit ihrer Mutter dort einschließen zu lassen, um sie noch ferner pflegen zu können. Wie gesagt, wurde ihr auch dieser Wunsch gewährt. Solange ihre Mutter lebte, verbrachte Fräulein Nicole ihre Tage mit der Aufsicht über die ihr anvertrauten Geistesranken, die wenigen Augenblicke der Erholung aber, welche ihr trauriger Dienst übrigließ, widmete sie der Irren, die ihre Mutter war. So ging sie beständig von einem Martyrium zum andern und fühlte sich doch glücklich, weil sie ihre Kindespflicht erfüllen konnte. Dieses Leben führte sie 27 Jahre hindurch. Vor einem Jahre starb die arme Irrenstümmige in den Armen ihrer Tochter, die sie kaum erkannte und deren Fürsorge sie mit Entsetzen zurückwies, sobald sie ihre Wahnsinnsanfalle hatte. Heute sind es 28 Jahre, seit Fräulein Nicole in der Salpêtrière ihren Wärterdienst versah. Sie hat sich diesen Beruf mit der Zeit vollständig eingegeben; sie sieht ihre Aufgabe darin, durch liebevolle Gebuld jene Unglücklichen zu retten, und in der That haben mehr als 500 geistesranke Frauen, die von ihr gepflegt worden waren, wieder in ihre Familien und in das bürgerliche Leben zurückkehren können.“

Zu dem bekannten Attentat auf den Geldbriefträger in Frankfurt a. M. berichten die neuesten frankfurter Blätter: „Der Raubmörder Treulich ist verhaftet, und zwar in Utrecht (Holland), wo er mit Fährten hinfam. Der Zufall spielte den Mörder in die Hände der Justiz. Der Vielgeluchte hatte nämlich an seinen Bruder einen Brief gerichtet und in diesem um Uebersendung von Kleidern, natürlich unter falscher Adresse, gebeten. Am Freitag langte die telegraphische Nachricht von der sichern Spur des Raubmörders ein, die sofort verfolgt wurde, sodas die Verhaftung ermöglicht werden konnte. Zur Empfangnahme des Treulich ist ein hiesiger Polizist nach Holland gereist. Die Voruntersuchung ist so weit gediehen, daß noch am Schlusse der eben im Gange befindlichen Affisen die Aburtheilung erfolgen kann.“

modernen Liberalismus, dessen Zusammenbruch den Wendepunkt zum Vordere anzeigt, immer klarer zu Tage treten. Daß diese Anschauung auch in maßgebenden Kreisen Platz greift, wird erkennbar. Aber noch ist der innere Friede nicht hergestellt, insbesondere der Kirche die freie Bewegung und Selbstständigkeit noch verschränkt, die ebenso sehr ihr und des christlichen Volkes heiliges und unveräußerliches Recht, wie die Bedingung ihrer segensreichen Wirksamkeit für Staat und Gesellschaft ist. Je mehr es heute noththut, die christlich-gläubige Gesinnung zu wecken und zu fördern, dieselbe in Unterricht und Erziehung, in Bildung und Wissenschaft, in der Gesetzgebung und im öffentlichen Leben zur Richtschnur zu machen, um so mehr müssen wir die Beseitigung aller hemmenden Schranken, insbesondere derjenigen Gesetze verlangen, welche die Selbstständigkeit und die Rechte der Kirche, den christlichen Charakter der Schule, das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder beeinträchtigen. Die im Reichstage erstrebte Umkehr zu einer besseren Wirtschaftspolitik hat unter Mitwirkung der Centrumpartei in ihrem Festhalten an deren Programm begonnen. Aber sie kann nur Dauer und Werth haben, wenn ihr eine Finanzwirtschaft zur Seite steht, welche nach den von uns stets vertretenen Grundbegriffen mit weiser Sparsamkeit die Ausgaben beschränkt und dadurch die so feierlich versprochene Erleichterung der directen Steuern, die Entlastung der Kommunen herbeiführt. Eine Entwicklung der Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz, welche fern vom Geiste der Gleichmacherei, ohne Mißtrauen, mit Achtung der ererbten und bewährten Eigenthümlichkeiten der Landestheile erfolgt, wird das Vertrauen und die Liebe zum Staatsverbande heben, die unabhängige Gesinnung fördern, die unerschwingliche Last der communalen Besteuerung mindern, der Ueberlastung mit Gesezen Steuern. Die Umkehr von den Wegen des falschen Liberalismus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens muß mit Vorsicht, aber stetig, unter dem Grundsatze erfolgen, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren und überall das Recht zur Geltung zu bringen. Für diese durch das Centrum stets vertretenen Grundbegriffe wollen wir weiter kämpfen, wenn die Wähler mit uns an denselben festhalten und durch die Wahlen dies bestätigen. In Anbetracht der tiefgreifenden Bedeutung der bevorstehenden Neuwahlen richten wir an unsere Gesinnungsgenossen die dringende Aufforderung, alle an der Wahlurne zu erscheinen. Wir stehen an einem ersten Wendepunkte. Es gilt, fest und ausdauernd die Fahne hochzuhalten, welcher wir mit Stolz und ungebrochenem Muthes gefolgt sind. Erfülle denn ein jeder seine Pflicht als Staatsbürger und als Christ in dem bevorstehenden Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Am August 1879.
Der Vorstand der Centrumsfraction im preussischen Abgeordnetenhanse 1876-79.
Fehr. v. Schorlemer-Mes. Windthorst-Meyppen. Reichensperger. Gajewski de Szo. Osterrath. Hüffer. Bienenbach. Graf v. Ratuszka. Dr. Franz. Kaufmann. Fehr. v. Heereman.

Die Neue Preussische Zeitung schreibt aus Berlin vom 12. Aug.: „Seit einigen Tagen beschäftigen sich die Blätter lebhaft mit dem Hof- und Domprediger Stöcker. Sie brachten die ziemlich bestimmt auftretende Mittheilung, die Ernennung des Hofpredigers Stöcker zum Generalsuperintendenten der Provinzen Ost- und Westpreußen stehe in naher Aussicht. Wir bemerken dem gegenüber, daß nach unserer Kenntniß der betreffenden Angelegenheit diese so sicher auftretende Mittheilung auf Irrthum beruht und nicht den geringsten positiven Anhalt für sich hat.“

In einem „Die Hofpredigerpartei und der neue Cultusminister“ überschriebenen Artikel erwähnt die Magdeburger Zeitung die Forderungen dieser Partei, wie sie in der Neuen Evangelischen Kirchenzeitung ausgesprochen werden. Diese Forderungen lauten: „Wir fordern kirchliche Qualifikationen für unsere gemeinliche und synodale Vertretung. Wir fordern in Bezug auf die Ernennung unserer obersten kirchlichen Behörde durch den Summebischof, daß die Stimme nicht von Staats-, sondern von Kirchenorganen an erster Stelle gehört werde. Wir fordern die wirkungskräftige Theilnahme der Kirche an den Vocationen unserer theologischen Professoren. Wir wollen unsere kirchlichen Gesetze direct dem obersten Bischof vorlegen dürfen, ohne an ein vorgängiges Placet des Staatsministeriums gebunden zu sein.“ Die Magdeburger Zeitung bemerkt: „Es ist wol kaum zu erwarten, daß der neue Herr Cultusminister geneigt sein wird, sich diesen Forderungen seiner kirchlichen Parteigenossen allzu willfährig zu erweisen; und sollte er es dennoch thun wollen, so wird es hoffentlich noch andere Instanzen geben, die dafür sorgen werden, daß die evangelische Kirche nicht der Willkür einer Partei preisgegeben werde, die auf dem Wege des Casareopapismus, den sie anstrebt, die vollständige Unterdrückung aller andern Richtungen am sichersten zu erreichen hofft.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hatte aus angeblich glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, es bestände sich nicht, daß dem Cardinal Ledochowski eine neue Strafverurteilung zugestellt worden sei. Ein Telegramm der Vossischen Zeitung meldet aus Rom, der Cardinal sei zum 19. Sept. vom Kreisgericht zu Deutsch-Krone wegen Uebertretung der Waigesetze vorgeladen worden. Die Richtigkeit dieser Meldung wird der Posener Zeitung aus Westpreußen bestätigt. Es handelt sich um die von Ledochowski verhängte Communication gegen den staatsstreuen Pfarrer Rjaz zu Schroy im Defanat Deutsch-Krone.

Ueber den Militärexcess zu Plania wird der Germania ferner aus Schlessien geschrieben:

Die über den Excess zu Plania bei Ratibor gemachten Mittheilungen werden nicht nur vollständig bestätigt, sondern obendrein zu Ungunsten des Sergeanten Feinze vervollständigt. Der Polizeiwachmeister Penke forderte, nachdem er den Gefesselten als den Ortsvorsteher von Plania recognoscirt hatte, den Sergeanten auf, den Klimafschka freizulassen, ohne Gehör zu finden. Auf dem langen Wege vom Polizeigefängnisse nach dem Schlosse in Bosay trat Referendar Wintel auf die seltsame Patronille; aber auch seine Bemühungen um die Befreiung des unglücklichen Schulzen blieben ungehört. Es ist ferner festgestellt, daß der Sergeant, ehe er den Angriff auf die Wohnung des Schulzen unternahm, durch einen Trompeter Alarm blasen ließ, daß er ferner während des Transports des Htern so hart auf den Klimafschka einwirkte, daß die Hufeisen des Pferdes dessen Hufe verletzten, wie denn auch der Kreisphysikus mehrfache, von Pferdehufen und Säbelhieben herrührende Verwundungen constatirte. Von der Hauptwache wurde Klimafschka nicht unmittelbar entlassen; er wurde von dort durch den Polizeiwachmeister H. nach dem Polizeibureau geholt und dann von dem Amtsvorsteher zu Bosay vernommen. Die Aufregung über den Vorfall ist in allen Kreisen eine große. Wie ich zufällig höre, ist der Sergeant sofort, nachdem seitens des Regimentscommandos die ersten Erhebungen angestellt worden waren, in Haft genommen.

Nach dem Westpreussischen Volks-Blatt beabsichtigen im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg die Conservativen, bei der bevorstehenden Landtagswahl ein Compromiß mit den Ultramontanen einzugehen, sodas ein conservativer und ein ultramontaner Candidat aufgestellt werden soll. Bisher war der Wahlkreis durch den Fortschrittsmann Schnadenburg und den National-Liberalen v. Kapeler vertreten.

Aus Schlessien vom 9. Aug. wird der Vossischen Zeitung geschrieben: „Der national-liberale Abgeordnete Appellationsgerichtsrath Witte, welcher den Schweidnitz-Striegauer Wahlkreis im Abgeordnetenhanse wie im Reichstage vertritt, hat der Redaction des Schweidnitzer Tagesblattes schriftlich seinen Entschluß angezeigt, eine Wahl für das Abgeordnetenhaus nicht mehr anzunehmen.“

Der Ostfriesischen Zeitung zufolge hat der Reichstagsabgeordnete für Emden, Dr. J. ten Doornkaat-Koolman, sein Mandat niedergelegt.

Thüringische Staaten. Aus Thüringen, 11. Aug. Die durch das eisenacher Appellationsgericht repräsentirte thüringische Gerichtsgemeinschaft wird vom 4. Sept. an ihre letzte Schwurgerichtssession in Weimar halten lassen. Im Jahre 1850 zwischen Weimar und den beiden Schwarzburg begonnen, hat diese Gerichtsgemeinschaft sich im Laufe der Zeit durch den Beitritt der beiden Reuß und Koburg-Gothas erweitert und schließt mit Ende September ihren fast dreißigjährigen Bestand. An ihre Stelle tritt das jenauer Obergericht, zu dem alle thüringische Staaten, mit Ausnahme von Sondershausen, und einige preussische Gebietstheile gehören. Das Oberlandesgericht kann aber mit dem 1. Oct. den Neubau in Jena noch nicht beziehen, weil derselbe bis dahin nicht fertig wird; man muß deshalb vorerst in den beschränkten Räumen des Appellationsgerichts sich zurichten suchen.

Baiern. Aus Riffingen wird dem Würzburger Telegraphen unterm 7. Aug. folgende Scene berichtet, welche dort großes Aufsehen erregt haben soll:

Der sehr ehrenwerthe und hochangesehene Sir Kingston James, Baronet, aus London hatte sich vorgestern Abend am Schalter der Station Riffingen zwei Billete 1. Klasse gekauft und begab sich mit seiner Lady zum bereit stehenden Zuge, um sein Coupé anzufassen. Der Conducteur wies ihm ein solches an, aber eine bereits darin stehende Dame widersetzte sich mit aller Entschiedenheit dem Eintritt des Paars, indem sie sich auf ihren abwesenden Herrn Gemahl berief, welcher jeden Augenblick kommen müsse. Sie behauptete mit Einem Worte, das Coupé sei bereits besetzt. Der Engländer wandte sich nochmals an den Conducteur, und dieser versuchte seinerseits den starren Sinn der Dame zu beugen; allein es war alles vergebens. Schließlich intervenirte der Stationschef, und die Engländer forcirten den Eingang, indem sie die auf den Postern umherliegenden Effecten der Dame sans gens auf die andere Seite hinüberwarfen. Die Dame, offenbar den höchsten Ständen angehörig, gerieth über das in ihren Augen höchst rücksichtslose Benehmen der Engländer in außerordentliche Aufregung, während auf Seiten des Baronets die Entrüstung keine geringere war. Es entstand ein Wortwechsel, welcher in raschem Crescendo die Schranken der allgerwöhnlichsten gesellschaftlichen Rücksicht durchbrach, indem der Baronet gegen die Dame eine Apokrophe schanderte, wie man sie nur in den allgermeinsten Tavernen Londons zu hören bekommt. Wir wollen annehmen, daß die hohe Frau den Ausdruck nicht verstanden hat, denn gerade weil sie in der Klasse mit dem Namen ihres Gemahls heraufplante, erscheint unsere Annahme gerechtfertigt. Die Scene endete damit, daß die hohe Dame das Coupé nach England überließ und in einem andern die Fahrt nach Heidelberg fortsetzte.

Die Berliner Börsen-Zeitung schließt hieran Folgendes: „Die Frankfurter Zeitung, welche diese Mittheilung reproducirt, fügt aus Eigenem hinzu, daß die Beleidigte die Fürstin B. sei, sodas man auf die Vermuthung kommen könnte, es handle sich um die Fürstin Bismarck. Offenbar hat man es hier mit einer gräßlichen Insinuation des den Fürsten Bismarck mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln bekämpfenden frankfurter Organs zu thun. Wenn die Fürstin Bismarck für sich und ihr Gefolge ein eigenes Coupé wünscht, so fällt ihr die Erreichung dieses Wunsches gewiß nicht schwer. Ueberdies ist die Fürstin als eine

der distinguirtesten und feinstgebildeten Damen bekannt, die sich gewiß niemals zu einer derartigen Verlegung des Anstandes, wie hier geschildert, hinreißen ließe. Das frankfurter Blatt sucht offenbar in seinem Kampfe gegen den Fürsten Bismarck dessen schwächere Hälfte zu treffen, da es bei der Stärken stets den kürzern gezogen hat.“

Aus München wird dem Nürnberg Correspondenten gemeldet, der Abgeordnete Merkle, Mitglied des Centrums, welcher sich durch seine Thätigkeit als Reichstags- und bairischer Landtagsabgeordneter völig seinem Berufe als Professor am Lyceum in Passau entzogen sieht, sei entschlossen, sein Mandat niederzulegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Aug. Die Nachricht von dem Rücktritte des Grafen Andrassy hat die politischen Kreise mehr alarmirt und tiefer bewegt, als es äußerlich den Anschein hat. Einige Blätter thun noch so, als würden sie der Nachricht keine besondere Bedeutung beimessen; aber sie ist in der That ganz ernst zu nehmen. Es ist nicht das erste mal, daß Graf Andrassy die Absicht, vom politischen Leben sich zurückzuziehen, kundgegeben hat. Das erste mal that er dies unmittelbar nach dem Abschlusse des Berliner Vertrages, den er für den Ordnungspunkt seines politischen Wirkens ansehen mochte. Er gab diese Absicht auf, als er gewahrt wurde, daß dieser Vertrag in der Monarchie starke Anfechtungen zu erfahren hatte, und er harrete aus, um sein Werk auch parlamentarisch zu sichern. Das ist nun geschehen, noch mehr: der Berliner Vertrag ist nicht bloß rechtlich allseitig geborgen, er ist auch factisch beinahe in allen, sicherlich aber in seinen Hauptbestimmungen durchgeführt, und nun mag Graf Andrassy wol den Zeitpunkt gekommen erachten, um seinen frühern Rücktrittsplan zu realisiren. Wenn der Minister des Auswärtigen geht, so thut er es nicht infolge irgendeines äußern Zwanges, sondern aus eigenem Antriebe. Weder der Gang der Politik im Innern noch irgendwelche Conflict mit dem Kriegsministerium, die von der geschäftigen Zeitungsfama rasch entvedt wurden, sind die Motive seines Handelns. Die große Frage ist nur, wer der Nachfolger des Grafen Andrassy werden soll, wo in der Monarchie die Persönlichkeit zu finden, die das Vertrauen Oesterreichs, Ungarns und der fremden Regierungen in sich vereinigt, wo den Politiker zu entdecken, der unser Verhältnis zu Deutschland auf dem Fuße gleich intimer Freundschaft fortzuentwickeln im Stande wäre, wie es Graf Andrassy gethan. An der Unlösbarkeit dieser Frage kann der Plan Andrassy's trotz aller persönlichen Dispositionen des Ministers noch scheitern. Wenn der Minister selbst auch seine Aufgabe als gelöst, seine Zeit als gekommen erachtet, so dürfte vielleicht die Krone denn doch diese Ansicht nicht theilen, und die Möglichkeit ist immer noch vorhanden, daß höhere Einflüsse den Grafen Andrassy bestimmen können, von einem Entschlusse abzugehen, den auszuföhren er gegenwärtig den festen Willen zu haben scheint.

Während die wiener Blätter, wie „Presse“ und Neue Freie Presse, die Nachricht von dem Rücktritte des Grafen Andrassy noch stark bezweifeln, die Budapester Correspondenz sogar aus Wien die authentische Mittheilung erhält, daß die Nachricht des Pesther Lloyd wenigstens in dieser positiven Form völlig grundlos sei, betrachten die budapester Blätter diesen Rücktritt als ziemlich sicher. Der Pesther Lloyd sagt: „Die Ursachen des Rücktritts in diesem Moment seien unbekannt, die Dimission sei so jäh, unvorbereitet und in der Lage so unmotivirt, daß man sich solche Einwirkungen vorstellen müsse, welche mit normalem Maße nicht gemessen werden können; auch sei die Dimission parlamentarisch nicht motivirt. Sicher sei, der Rücktritt Andrassy's müßte innerhalb und außerhalb der Monarchie die schwerste Verwundung erzeugen. In Ungarn könne keine Partei und keine Fraction des Ereignisses wirklich froh werden.“ Der Naplo erklärt sich durch das Ereigniß nicht überrascht. Viele werten den Rücktritt bedauern, aber nach dem, was Andrassy während der Ausgleichsverhandlungen gegen Ungarn gethan, nach dessen Orientpolitik von der dalmatiner Reise bis zur bosnischen Occupation, werde die Theilnahme in Ungarn nicht allgemein sein. Die Nation könne es verfassungsmäßigen Ministern nicht verzeihen, die gegen ihr Interesse und ihren Willen handeln. Andrassy habe durch die bosnische Politik den Akt unter sich abgesetzt; sein Fall sei nicht zu ungehen gewesen und verdient. Zwischen Andrassy und dem Kriegsminister haben schon seit längerer Zeit Differenzen bezüglich der Occupation Nowibazars bestanden, in deren Folge der Kriegsminister seine Dimission gab. Die Nachrichten, welche aus Bosnien und Albanien kamen, gaben dem Kriegsminister recht, und Andrassy fiel in Ungnade. Er bekam keine Einladung nach Gastein und gab seine Dimission, bevor er seine Entlassung erhielt. Der zweite Grund seines Falles sei der Ausgleich mit den Czechen. Die böhmischen Hochtorics gaben Revanche für Hohenwart; Nachfolger wird wahrscheinlich Baron Otto Söbner. Das Blatt

schließt, sei, daß Tisza erwerbe blättern. werde Wohlverd wenn sie Ein pest vom verlaute sechs W. Portefeuille nischen A — Aus 10. Aug. sich in T. serin C anzukauf Herzinger als das bereits z und die den sei. erwähnt, wegen A. Wien ge stehe. A. Schicksal — Ueber die prüfung sich im C. Herzberger Jahre a ganzen A einer Ne Ordensbü lassen ein nach dem Gehalt Stiftdar spiel au grade en prager A Wenn id dürfte ih Der Wir d. Bedenun trachten, Henry a cinthe un traten z wärtigen mittag f. lischen A Kirche n als herli welcher berde, a allen Pän auf die lichen E wobei in ständigke Aus telegraph Geißli alle sold gehen, n Kirche n nach ein jüglieh in Wätn da er le dazu her eines an weise zu dürste. Wjgre. nachdem ist dieser — Ca Presse z halb ein nification gemacht zur Ver landen a * Par chen die schreibt

schließt, der Hauptgewinn bei dem Sturze Andrássy's sei, daß ihm Tisza folgen werde und so Ungarn von Tisza erlöst werden dürfte. Man glaube, Andrássy werde bleiben, wenn seine Gesundheit ihm dies gestattet. Magyar-Drzog glaubt ebenfalls, Tisza werde Andrássy folgen; Andrássy's Entlassung sei wohlverdient, Land und Monarchie werden aufatmen, wenn sie von ihm befreit seien.

Ein Telegramm der Römischen Zeitung aus Budapest vom 12. Aug. meldet: „In Regierungskreisen verlautet, Andrássy werde im September Urlaub auf sechs Monate erhalten, Hofmann provisorisch das Portefeuille des Auswärtigen und Teschenberg die bosnischen Angelegenheiten führen.“

— Aus Graz wird der Neuen Freien Presse unterm 10. Aug. geschrieben: „Seit mehreren Wochen erhält sich in Obersteiermark das Gerücht, daß die Erzherzogin Eugenie mit der Absicht umgehe, sich daselbst anzukaufen. Man bezeichnete das dem Baron Sefler-Herzinger gehörige Schloß Wasserberg bei Knittelfeld als das Kaufsobject, bezüglich dessen Unterhandlungen bereits zu einem günstigen Resultate geführt hätten und die Erzherzogin die Besitzerin des Schlosses geworden sei. Bei diesem Anlasse sei auch des Gerüchtes erwähnt, wonach der Erzherzog von Aegypten wegen Ankaufs des dem Frn. Moritz v. Hartmann in Wien gehörigen Schlosses Prant in Unterhandlungen stehe. Der Erzherzog würde — sonderbare Laune des Schicksals — der Nachbar der Erzherzogin werden.“

— Ueber die Erzherzogin Marie Christine, die präsumtive Braut des Königs von Spanien, finden sich im Gallignani's Messenger folgende Details: „Die Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich ist 21 Jahre alt, ihre Conformation von Zauber, in ihrem ganzen Wesen lebhaft, was fast mit ihrer Würde einer Aebtissin contrastirt. Als letztere hat sie 12 Ordensdamen unter sich und trägt bei festlichen Anlässen eine Art von Mitra. Sie hat als Aebtissin nach dem Statut der Kaiserin Maria Theresia einen Gehaltsbezug von jährlich 20000 Fl., während die Stiftsdamen je 1200 Fl. beziehen. Um in das Kapitel aufgenommen zu werden, sind mehrere Aebtsgrade erforderlich. Die Würde einer Aebtissin im prager Kapitel kann nur eine Erzherzogin erlangen. Wenn die Prinzessin Königin von Spanien wird, dürfte ihre Stelle längere Zeit vacant bleiben.“

Schweiz.

Der „Bund“ berichtet aus Bern vom 11. Aug.: „Wir dürfen es wol als ein Ereigniß von ziemlicher Bedeutung für die christkatholische Bewegung betrachten, daß letzter Tage der anglikanische Bischof Henry aus Edinburgh, Bischof Reinkens, Pater Hyacinthe und Bischof Herzog in der Bundesstadt zusammentraten zu einer gemeinsamen Besprechung der gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse. Am Sonntag Vormittag fand bei diesem Anlasse in der hiesigen katholischen Kirche eine gottesdienstliche Feier statt. Die Kirche war gedrängt gefüllt. Die Predigt hielt der als berühmter Kanzelredner bekannte Pater Hyacinthe, welcher mit hinreichender Beredsamkeit die Uebel schilderte, an denen das gegenwärtige kirchliche Leben in allen Ländern krankt, und sodann mit beredten Worten auf die Nothwendigkeit der Gründung einer alle christlichen Confessionen umfassenden Einen Kirche hinwies, wobei indeß jeder einzelnen Nationalkirche ihre Selbstständigkeit, ihre eigenen Riten u. belassen werden sollen.“

Italien.

Aus Rom wird dem Standard unterm 10. Aug. telegraphirt: „Der Vatican hat sämtliche deutsche Geistliche autorisirt, die Regierung rückhaltlos um alle solche Zugeständnisse und Begünstigungen anzugehen, die für die Wohlfahrt der Seelen und der Kirche nothwendig sind. Die bairische Regierung hat nach einem Meinungsaustrausch mit dem Vatican bezüglich der Befugnisse des neuen päpstlichen Nuntius in München den Wunsch ausgedrückt, daß der Nuntius, da er lediglich am bairischen Hofe accreditirt ist, nicht dazu berufen werden soll, sich in die Angelegenheiten eines andern Staates zu mischen, da dies möglicherweise zu einem unvünschenswerthen Conflict führen dürfte. Der Papst, der darauf gerechnet hatte, daß Msgr. Roncetti als Internuntius fungiren würde, nachdem der Frieden mit Deutschland geschlossen worden, ist hierüber etwas außer Fassung gebracht.“

— Cardinal Hergenröther ist der Süddeutschen Presse zufolge, vom Papste beauftragt worden, innerhalb eines halben Jahres einen Plan zur Neuorganisation des vaticanischen Archivs zu entwerfen, dessen Schätze der Gelehrtenwelt leichter zugänglich gemacht werden sollen. Zugleich wurde der Cardinal zur Veranstaltung von Publicationen interessanter Urkunden autorisirt.

Frankreich.

* Paris, 11. Aug. Einige Abendblätter besprechen die Zusammenkunft von Gastein. So schreibt die Esfayette: „Bom französischen Standpunkte

aus und vom Standpunkte der äußern Politik aus hat diese Zusammenkunft keine große Wichtigkeit. Es ist auch wirklich evident, daß, wenn Oesterreich dahin strebt, einen bedeutenden Platz in der germanischen Welt wieder einzunehmen, es keine überwiegende Stimme bei der Regelung der europäischen und orientalischen Interessen an der Tagesordnung haben kann. Deutschland bleibt immer der souveräne Schiedsrichter zwischen den verschiedenen Präntionen, die sich auf seiner Rechten wie auf seiner Linken kundgeben.“

Die Liberté sagt: „Wenn man auch die Zusammenkunft von Gastein als einen einfachen Höflichkeitbesuch betrachtet, so kann man ihr nicht jede politische Bedeutung absprechen. Wenn auch die beiden Souveräne unter sich kein Europa interessirendes Project zu berathen hatten, wenn sie weder die combinirte Action ihrer Regierungen noch das Ziel ihrer äußern Politik festzusetzen hatten, so ist doch ihr Schritt nichtsweniger das öffentliche Zeichen der guten Beziehungen, die zwischen Wien und Berlin bestehen. Diese Beziehungen selbst bezogen, daß die Nähe der europäischen Politik sich immer mehr und mehr zu verändern strebt. Seit 1866 hatte Deutschland seinen Unterstützungspunkt hauptsächlich in Rußland genommen, das ihm nacheinander Oesterreich und Frankreich besiegte half. Jetzt ist ersichtlich, daß es einerseits gegen Oesterreich und andererseits gegen die Westmächte neigt.“

Das linker Blatt Le Petit Nord veröffentlicht die nachstehenden Schreiben. I. An Jules Simon:

Herr Senator! Die ergebenst Unterzeichneten gehören zu Ihren Wählern. Gestatten Sie uns auf Grund dieses Titels Ihnen unser Bedauern darüber auszudrücken, daß Sie in der ersten Frage, die in diesem Augenblicke das ganze Land bewegt, eine Stellung eingenommen haben, welche unsern Gegnern zur Freude gereicht und den Anschein hat, der Kammer und der Regierung gleichzeitig Opposition machen zu sollen. Wüßten Sie nicht die Besorgniß empfinden, daß hierdurch ein Conflict innerhalb der staatlichen Gewalten zu einer Zeit hervorgerufen würde, wo unsere junge republikanische Staatsverfassung gegen die verbündeten Kerikalen und Monarchisten noch einig und stark zu bleiben genöthigt ist? Diese Besorgniß wird von uns, Ihren Wählern, empfunden, und wir halten uns deshalb für verpflichtet, Sie im Namen des demokratischen Comité und der Arbeiter von Rheims von unsern Besorgnissen und Beunruhigungen in Kenntniß zu setzen. Sie sind, Herr Senator, zur Zeit allerdings vollständig unabhängig von uns; indeß werden Sie sich als außerhalb jeder Beziehungen zu uns stehend nicht betrachten wollen, und die Einsicht, daß die Stadt Rheims bezüglich der auf Sie gesetzten Hoffnungen sich doch niemals enttäuscht fühlen sollte, dürfte Sie vielleicht zu einem Haltmachen in Ihrem gegenwärtigen Vorgehen veranlassen. In dieser Zuversicht, Herr Senator, ersuchen wir Sie, den Ausdruck unserer Ehrerbietung zu genehmigen.

Für das demokratische Comité: Biaisait, Vorsitzender.
Für das Comité der Arbeiter: Eskaule, Vorsitzender.

II. Antwort des Frn. Jules Simon:

Paris, 7. Aug. Ich erkenne in vollem Maße Ihre Verehrung an, sich mit meinen Bestimmungen zu beschäftigen und mir Ihre Rathschläge zukommen zu lassen, vorausgesetzt, daß mir meinerseits die Freiheit, nach meinem besten Ermessen und Gewissen sich zu entscheiden, gewahrt bleibt. Der vom Minister Jules Ferry eingebrachte Gesetzentwurf enthält zehn Artikel; ich stimme für neun derselben mit einigen unweßentlichen Abänderungen, welche in Wirklichkeit Verbesserungen sind. Diese neun Artikel schließen sämtlich Abänderungen des Gesetzes von 1875 ein. Dieselben sind sämtlich von der republikanischen Partei beantragt und von den Herren Waddington und Barbou noch und nach vorgeschlagen worden. Zu meiner großen Ueberraschung und zu meinem Bedruß habe ich in den Antrag, den Dr. Jules Ferry seinerseits eingebracht hat, den jetzigen Art. 7 aufgenommen gesehen, welcher besser in einem allgemeinen Unterrichtsgesetze seinen Platz finden würde, denn die vom Staate nicht genehmigten Congregationen haben, wie Sie aus Ihren Studien über diese Frage wissen, keine höhern Unterrichtsanstalten gegründet. Der Art. 7 wird, wenn er angenommen werden sollte, gar nicht die erwartete Wirkung haben, die betreffenden Jöglinge werden nur aus den Händen einer staatlich nicht genehmigten Congregation in diejenigen einer genehmigten Congregation übergehen und im übrigen den gleichen Unterricht erhalten; den Feinden der Republik aber würden wir eine Waffe überliefern haben, die bei den nächsten Wahlen gefährlich werden wird. Dies liegt in der That vollkommen thöricht handeln. Dieser Artikel, von welchem wir also gar keinen Vortheil haben werden, welcher uns aber unter Umständen sehr theuer zu stehen kommen kann, widerspricht außerdem noch der Freiheit des Unterrichts. Einige der Verteidiger des Artikels geben dies auch ohne alle Umschweife zu und richten sich danach ein, während andere unter allerhand Spitzfindigkeiten es abzustreiten sich bemühen. Was mich anbelangt, so erregt mir die ganze Frage nicht den geringsten Zweifel. Nachdem ich 40 Jahre lang in meinen Reden wie in meinen Schriften alle nothwendigen Freiheiten gefordert und verteidigt habe und ganz besonders von meinem Standpunkte als Philosoph aus für die Freiheit zu denken, zu lehren und zu schreiben eingetreten bin, kann ich unmöglich heute dagegen stimmen. Ich weiß und glaube, daß ich, wenn ich meiner Vergangenheit und meinen Ueberzeugungen treu bleiben will, Gefahr laufe, den Einfluß auf meine Parteigenossen und meine Popularität zu verlieren; aber ich frage Sie, die Sie ehrliche Leute sind, was würden Sie von einem Manne halten, der seine Ueberzeugungen seinem Interesse zum Opfer brächte? Man wirft mir stets von neuem vor, daß ich die Staatsschulen aufgab und mich zum Werkzeuge der Congregationen machte. Nichts ist unrichtiger als diese Behauptung. Nicht weniger unrichtig sind auch die meisten der Berichte über die Sitzungen der Commission, welcher vorzustehen ich die Ehre habe. Die Wahrheit ist, daß meine Ueberzeugung dahin geht, daß die

Ausbildung des Unterrichts durch den Staat mächtiger und weniger in Gefahr ist, als man behauptet, und daß ich den Staatsunterricht lieber dadurch verteidigen will, daß ich denselben zu reformiren suche und daß ich die Millionen gewöhre, die hierzu erforderlich sind, als dadurch, daß ich gegen die Concurrenten des Staatsunterrichts Präventivgesetze mache, die folgeweise Unterdrückungsetzliche sind. Ich ersuche Sie, geehrte Herren, die Verbesserung meiner Hochachtung zu genehmigen.

Jules Simon.

Die France meldet, daß ein Abtheilungschef im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wegen Schriftfälschungen verhaftet wurde.

In Bonneville (Obersavoien) wurde neulich ein Denkmal der im letzten Kriege gefallenen Soldaten dieser Gegend enthüllt. Bei dieser Gelegenheit hat Garibaldi an einen seiner frühern Offiziere von der Bogesenarmee, Frn. Richard, folgendes von dem Patriote Savosten mitgetheiltes Schreiben gerichtet:

Mein sehr lieber Richard! Euer wadern Savoyer haben sich noch meiner und meiner Familie erinnert; — tausend Dank! An dem Tage, da das verfluchte Gerüß, welches man den „Kerikalismus“ nennt und das die Zwietracht zwischen den Völkern unterhält, gefallen sein wird, an dem Tage, da es gleichgültig sein wird, ob man auf dem linken oder dem rechten Ufer der Bar geboren ist, mit Einem Wort, an dem Tage, da die beiden Schwefelstraßen Frankreich und Italien sich die Hand reichen werden, werden unsere Kinder scharenweise durch die Alpengeirien ziehen, welche das Genie durchgebrochen hat, und jenseit der Berge die Söhne der heldenmüthigen Allobroger aufsuchen, welche die Elite unserer Befreiungsarmee gewesen sind und die unsere jungen Rekruten lehren werden, wie man gegen die Feinde der Freiheit und Gerechtigkeit marschirt.

Ihr ergebener G. Garibaldi.

— Der Römischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 11. Aug.: „In der braven Stadt Caen wurde vom 26. Juli bis 4. Aug. das dritte große „internationale Wettchießen“ abgehalten. Das Programm enthielt folgende Bestimmung: „Der Eintritt zum Schießplatz ist den Deutschen strengstens untersagt, und jedes Mitglied der Gesellschaft, dem nachgewiesen wird, daß es einen Deutschen eingeführt hat, ist hierdurch von selbst aus der Gesellschaft ausgeschlossen.“ Da wol nicht leicht ein Deutscher zum Schießplatze nach Caen zu reisen gedachte, so hat der Vorstand der Societé de Tir de Caen offenbar nur eine Gelegenheit vom Zaune brechen wollen, seinen Gefühlen gegen die Deutschen Luft zu machen. In Deutschland wird man gegen diese Ausschließung nichts einzuwenden haben und, wenn uns ein Wettchießen auf dem Schlachtfelde erspart bleibt, gern auf die Medaillen verzichten, die sich an einem französischen Schützenstande trüben lassen.“

Großbritannien.

+ London, 11. Aug. Ueber die „Kaiserbegegnung in Gastein“ äußert sich der Standard wie folgt: „Die beiden Kaiser haben sich in Gastein mit dem Bewußtsein der gegenseitigen Vortheile begegnet, welche ihnen aus dem Scharfblicke und der beharrlichen Energie ihrer beiden Kanzler erwachsen; was ihnen zu thun übrigbleibt, ist, der Situation, welche durch die Unterhandlungen der Vergangenheit geschaffen wurde, ihre ruhige Entwicklung zu verzoernen. Allerdings hat Oesterreich das Werk der Selbstverteidigung noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht, allein es ist hieran durch nichts verhindert. Daß Oesterreich mit der Besizung Bosniens und der Herzegowina und dem Besetzungsdrehte Rovibazars auch lästige Verpflichtungen und Nisicos mit übernommen hat, läßt sich sogar aus dem beklagenswerthen Ereignisse, dem jüngsten Brande von Serajewo, ersehen. Ob das verheerende Feuer das Werk fanatischer Brandstiftung oder nur das Ergebnis eines unbekanntem Unfalles ist, so legt es doch Zeugniß ab von den unvorhergesehenen Schwierigkeiten, welche die Erwerbung fremden Territoriums für rein militärische Zwecke mit sich führen kann. In England wird alles, was zu den Verlegenheiten österreicherischer Staatsmänner beitragen kann, mit Bedauern sowie jede Erleichterung ihrer Lasten mit Befriedigung aufgenommen werden. Nichts kann den Wünschen und Interessen Großbritanniens mehr entsprechen, als daß das wärmste Einverständnis zwischen den Häfen von Berlin und Wien herrscht. Würde das englische Volk den Verdacht haben, daß das Zusammentreffen der beiden Monarchen neue Unruhen und Verlegenheiten für Europa bedeutete, so dürften seine Gesinnungen ganz andere sein. Allein es weiß nur zu gut, daß ein Zusammengehen Deutschlands und Oesterreichs eine mächtige Stütze des Gleichgewichtes der Macht ist und eine Sicherheit gegen ehrgeizige Pläne, ob sie nun im Osten, Westen oder Süden Europas im Schilde geführt werden.“

Im Unterhause stellte Hr. Burt seine ihrem Wortlaut nach bereits mitgetheilte Anfrage bezüglich der zwei Reiter, welche ihr Leben zu gleicher Zeit mit dem Prinzen Louis Napoleon eingebüßt. Der Kriegsminister Oberst Stanley erwidert: Die Leichen der beiden Reiter wurden zu gleicher Zeit mit der des Prinzen Louis Napoleon aufgefunden und an Ort und Stelle beerdigt. Sie gehörten dem Colonialcorps an, und es seien ihm keine Mittheilungen in Bezug auf

deren Angehörige zugegangen. Er glaube indeß, daß in der Colonie Gelder zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Krieger gesammelt werden. Was die Frage betreffe, ob die Regierung ihren Einfluß ausbieten werde, damit den gefallenen Reitern ein Denkmal neben dem des kaiserlichen Prinzen errichtet werde, so könne er nur sagen, daß dies eine Angelegenheit sei, in welche die Regierung sich nicht mischen könne. (Hört, hört!)

Königreich Sachsen.

Aus Dresden vom 12. Aug. berichtet das Dresdner Journal: „Ihre Majestäten der König und die Königin in werden auf der Rückreise von München Donnerstag, 14. Aug., früh im Hoflager zu Pillnitz eintreffen.“

Das Dresdner Journal veröffentlicht folgende Verordnung, das bei Gerichtsverhandlungen zu tragende Amtskleid betreffend:

Mit allerhöchster Genehmigung wird verordnet was folgt: Bei der Verhandlung vor dem erkennenden Gerichte tragen vom 1. Oct. 1879 an die Richter und, wenn die Verhandlung vor dem Oberlandesgericht oder dem Landgericht stattfindet, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Gerichtsschreiber das Amtskleid. Die Rechtsanwälte können bei der Theilnahme an den Verhandlungen vor dem Oberlandesgericht und den Landgerichten das Amtskleid tragen. Das Amtskleid besteht aus einem schwarzen Talar und Barett. Die wegen des Stoffes und des Schnittes des Amtskleides sowie wegen der auf demselben anzubringenden Abzeichen für die verschiedenen Beamtenkategorien und für die Rechtsanwälte getroffenen Bestimmungen werden den Theilnehmenden von der Justizministerialkanzlei mitgetheilt.

Dresden, 1. Aug. 1879.

Ministerium der Justiz. v. Abelien.

Unter Bezugnahme auf diese Verordnung wird in der neuesten Nummer des Justizministerial-Blattes von der Kanzlei des Justizministeriums bekannt gemacht, daß der Ehrendirector der unter der Firma „Europäische Modenakademie“ zu Dresden bestehenden Genossenschaft, Hr. Gustav Adolf Müller in Dresden (Vorlingstraße Nr. 22), welcher das Modell für das Amtskleid hergestellt und die wegen rechtzeitiger und probemäßiger Ausführung eingehenden Aufträge auf Lieferung erforderlichen Dispositionen zu treffen übernommen hat, sich unter specieller Mittheilung über den Stoff und die sonstige Beschaffenheit der Amtskleider mit bezüglichen Offerten unmittelbar an die Theilnehmenden wenden wird.

Einigen Notizen des Leipziger Tageblattes über die Landtagswahlen entnehmen wir Folgendes: Im 21. ländlichen Wahlkreise soll dem von den Conservativen aufgestellten Rittergutsbesitzer Gadegast vom Bauernstande der Gemeindevorstand Däbrig gegenübergestellt werden; im 21. städtischen Wahlkreise wollen die Liberalen dem bisherigen conservativen Vertreter Querner den Kaufmann Arthur Georgi in Mylau entgegenstellen; im 24. städtischen Wahlkreise soll die Wahl Hartwig's ohne Aussicht und sollen Verhandlungen darüber im Gange sein, von liberaler Seite den Schuldirektor Förster in Falkenstein oder den Advocaten Opitz in Treuen aufzustellen.

Pirna, 11. Aug. Der bereits seit drei Jahren schwebende Proceß gegen die Directoren und Verwaltungsräthe der vor Jahren vertrachten Actiengesellschaft Papierfabrik in Röttwitz gelangte heute endlich zur Hauptverhandlung. Angeklagt sind: der Director der vormaligen Gewerbebank zu Dresden R. N. Fröhner, der Strohhutfabrikant H. J. Hildebrandt aus Dohna, Advocat R. D. Bräuer aus Dresden, der Fleischermeister C. F. A. Schumann aus Dohna, Privatier F. E. A. Gähner aus Dresden, Handelsagent D. Pallas aus Dresden, Seilermeister C. O. Hartmann aus Dohna, Uhrmacher C. W. Müller aus Dohna und Landtagsstenograph Dr. R. E. Kötter aus Dresden. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung, Untreue und Zuwiderhandlungen gegen S. 249, 3, des Deutschen Handelsgesetzbuches vom 11. Juni 1870, beziehentlich Beihilfe und Begünstigung. In der heutigen Verhandlung richtete sich die Anklage nur gegen Hildebrandt, Bräuer, Schumann, Pallas und Fröhner. Wie bekannt, hatte das in Rede stehende industrielle Unternehmen die letzten Jahre seines Bestehens mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Absatz ließ zu wünschen übrig, die Fabrication war aus den verschiedensten Ursachen eine kostspielige und ungenügende, Wechsel- und andere Verbindlichkeiten häuften sich. Um diese Calamität zu beseitigen, wurde die Creirung von Prioritätsobligationen in Höhe von 150000 M. beschlossen. In einer am 3. Sept. 1875 in Dresden abgehaltenen Sitzung der Gesellschaftsorgane war nun die Zeichnung vorgenommen worden, und zwar derart, daß Fröhner durch den die Verhandlungen leitenden Advocaten Bräuer für Rechnung der Gewerbebank den „Rest“ des nichtgezeichneten Theiles zur Erfüllung der festgestellten Summe übernahm, während Advocat Bräuer protokollarisch „constatirte“, die Prioritäten wären vollständig gezeichnet. Darüber, ob der Rest als solcher oder eine bestimmte Summe

für Fröhner, resp. die Gewerbebank in Betracht kam, sowie, ob Fröhner ebenfalls in dieser Versammlung anwesend gewesen, konnte keine genügende Aufklärung gegeben werden. Ferner war in Dohna eine Versammlung der Interessen einberufen worden behufs Zeichnung auf die Prioritäten. Der Anklage zufolge soll es hier mit den bewirkten Zeichnungen nicht ernst gemeint gewesen sein, letztere vielmehr nur zu dem Zwecke unternommen, die erforderliche Summe auf dem Papier zu erreichen. Unter dem 5. Sept. veröffentlichte der Verwaltungsrathsvorstand Hildebrandt unter Berufung auf die vollständige Zeichnung verschiedene Einzahlungstermine auf die Prioritäten. Hierdurch soll nun insofern eine Täuschung begangen worden sein, als verschiedene Zeichner in dem Glauben an die Richtigkeit dieser Angabe Einzahlungen bewirkten. Die in dieser Beziehung in Betracht kommenden Beträge beziffern sich auf 240 M. und 480 M. Ferner hatte der Verwaltungsrath an eine Anzahl mit den Einzahlungen in Rest verbliebener Prioritätenzeichner durch Circular und unter Berufung auf die Bekanntmachung vom 2. Sept. zu Einzahlungen aufgefordert, ohne daß letztere geleistet worden. Während es sich in den ersten beiden Fällen um Betrag handelt, lautet die Anklage in den letztern bei einem Gesamtobject von 840 M. auf Versuch des Betruges. Mit der Vernehmung der Verletzten, welche sich nicht immer bestimmt über die Art der Veranlassung zur Zeichnung auszusprechen vermochten, schloß die heutige Sitzung, welche mit einer Unterbrechung am Mittag von früh 8 1/2 Uhr bis abends 7 1/2 Uhr sich erstreckte. Den Vorsitz führte Gerichtsrath Köderitz, die Staatsanwaltschaft ist durch Staatsanwalt Dr. Lufft vertreten; als Verteidiger fungirten die Herren Advocaten Schred, Krause und Gräfe, sämmtlich aus Pirna.

Das Chemnitzer Tageblatt bespricht den einzig richtigen Weg, um das Publikum vor den Nachtheilen zu sichern, welche ihm aus dem gewissenlosen Verkauf schädlicher Nahrungsmittel erwachsen. Das Blatt veröffentlicht nämlich die Namen derjenigen Chemnitzer Fleischer, welche das Fleisch einer vom Fleischer Schubert gekauften und geschlachteten kranken Kuh weiter verkauft haben. Es sind dies die Fleischerbauer Bräunig, Augustusbürgerstraße; Bretschneider, Aue; Hertel, Augustusbürgerstraße; Dümb, Hühnerstraße; Paul, Eisenstraße, und Rudolph, Friedrichstraße.

Handel und Industrie.

Ueber einen neuen Feind der Landwirthschaft wird der Neuen Freien Presse aus Graz geschrieben: „In mehreren Gegenden Mittelamerikas, wo das vorzügliche Futterpflanze bekannte feirische rothköpfige Klee befruchtete Samen gewonnen gebaut wird und den Landwirthen eine reiche Einnahmequelle abwirft, hat man neuer in den Samenstößen des Klees kleine Würmchen entdeckt, welche die Samenbildung verhindern. Man agnosicirt den Räuber bald als die Larve des Distelfalters (Vanessa cardui), bald als jene des Kleeblumenpinner's (Orgia fassolina).“

Bremen, 12. Aug. Petroleum markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,60, per September 6,75, per October 6,90, per October-December 7,00.

Antwerpen, 12. Aug. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 16 1/2, bez. u. Br., per per September 16 1/2, bez. u. Br., per October 17 Br., per October-December 17 1/2, Br. Weichend.

Glasgow, 12. Aug. (Kohleisen.) Mixed numbers warrants 41 1/2—42 Sh. Die Verschiffungen der letzten Woche betragen 7504 Tons, gegen 5993 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Liverpool, 12. Aug. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner stetig, Surats unverändert. Widdling amerikanische August-September-Lieferung 6 1/2, September-October-Lieferung 6 1/4.

Manchester, 12. Aug. (Garne.) 12r Water Armitage 7, 12r Water Taylor 7 1/2, 20r Water Nicholls 3, 30r Water Gibbon 9 1/2, 30r Water Clayton 10, 40r Mule Rayall 9 1/2, 40r Medio Wilkinson 10 1/2, 36r Warpops Dualität Rowland 9 1/2, 40r Double Weston 10, 60r Double Weston 13, Printers 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2, 477 1/2, 478 1/2, 479 1/2, 480 1/2, 481 1/2, 482 1/2, 483 1/2, 484 1/2, 485 1/2, 486 1/2, 487 1/2, 488 1/2, 489 1/2, 490 1/2, 491 1/2, 492 1/2, 493 1/2, 494 1/2, 495 1/2, 496 1/2, 497 1/2, 498 1/2, 499 1/2, 500 1/2, 501 1/2, 502 1/2, 503 1/2, 504 1/2, 505 1/2, 506 1/2, 507 1/2, 508 1/2, 509 1/2, 510 1/2, 511 1/2, 512 1/2, 513 1/2, 514 1/2, 515 1/2, 516 1/2, 517 1/2, 518 1/2, 519 1/2, 520 1/2, 521 1/2, 522 1/2, 523 1/2, 524 1/2, 525 1/2, 526 1/2, 527 1/2, 528 1/2, 529 1/2, 530 1/2, 531 1/2, 532 1/2, 533 1/2, 534 1/2, 535 1/2, 536 1/2, 537 1/2, 538 1/2, 539 1/2, 540 1/2, 541 1/2, 542 1/2, 543 1/2, 544 1/2, 545 1/2, 546 1/2, 547 1/2, 548 1/2, 549 1/2, 550 1/2, 551 1/2, 552 1/2, 553 1/2, 554 1/2, 555 1/2, 556 1/2, 557 1/2, 558 1/2, 559 1/2, 560 1/2, 561 1/2, 562 1/2, 563 1/2, 564 1/2, 565 1/2, 566 1/2, 567 1/2, 568 1/2, 569 1/2, 570 1/2, 571 1/2, 572 1/2, 573 1/2, 574 1/2, 575 1/2, 576 1/2, 577 1/2, 578 1/2, 579 1/2, 580 1/2, 581 1/2, 582 1/2, 583 1/2, 584 1/2, 585 1/2, 586 1/2, 587 1/2, 588 1/2, 589 1/2, 590 1/2, 591 1/2, 592 1/2, 593 1/2, 594 1/2, 595 1/2, 596 1/2, 597 1/2, 598 1/2, 599 1/2, 600 1/2, 601 1/2, 602 1/2, 603 1/2, 604 1/2, 605 1/2, 606 1/2, 607 1/2, 608 1/2, 609 1/2, 610 1/2, 611 1/2, 612 1/2, 613 1/2, 614 1/2, 615 1/2, 616 1/2, 617 1/2, 618 1/2, 619 1/2, 620 1/2, 621 1/2, 622 1/2, 623 1/2, 624 1/2, 625 1/2, 626 1/2, 627 1/2, 628 1/2, 629 1/2, 630 1/2, 631 1/2, 632 1/2, 633 1/2, 634 1/2, 635 1/2, 636 1/2, 637 1/2, 638 1/2, 639 1/2, 640 1/2, 641 1/2, 642 1/2, 643 1/2, 644 1/2, 645 1/2, 646 1/2, 647 1/2, 648 1/2, 649 1/2, 650 1/2, 651 1/2, 652 1/2, 653 1/2, 654 1/2, 655 1/2, 656 1/2, 657 1/2, 658 1/2, 659 1/2, 660 1/2, 661 1/2, 662 1/2, 663 1/2, 664 1/2, 665 1/2, 666 1/2, 667 1/2, 668 1/2, 669 1/2, 670 1/2, 671 1/2, 672 1/2, 673 1/2, 674 1/2, 675 1/2, 676 1/2, 677 1/2, 678 1/2, 679 1/2, 680 1/2, 681 1/2, 682 1/2, 683 1/2, 684 1/2, 685 1/2, 686 1/2, 687 1/2, 688 1/2, 689 1/2, 690 1/2, 691 1/2, 692 1/2, 693 1/2, 694 1/2, 695 1/2, 696 1/2, 697 1/2, 698 1/2, 699 1/2, 700 1/2, 701 1/2, 702 1/2, 703 1/2, 704 1/2, 705 1/2, 706 1/2, 707 1/2, 708 1/2, 709 1/2, 710 1/2, 711 1/2, 712 1/2, 713 1/2, 714 1/2, 715 1/2, 716 1/2, 717 1/2, 718 1/2, 719 1/2, 720 1/2, 721 1/2, 722 1/2, 723 1/2, 724 1/2, 725 1/2, 726 1/2, 727 1/2, 728 1/2, 729 1/2, 730 1/2, 731 1/2, 732 1/2, 733 1/2, 734 1/2, 735 1/2, 736 1/2, 737 1/2, 738 1/2, 739 1/2, 740 1/2, 741 1/2, 742 1/2, 743 1/2, 744 1/2, 745 1/2, 746 1/2, 747 1/2, 748 1/2, 749 1/2, 750 1/2, 751 1/2, 752 1/2, 753 1/2, 754 1/2, 755 1/2, 756 1/2, 757 1/2, 758 1/2, 759 1/2, 760 1/2, 761 1/2, 762 1/2, 763 1/2, 764 1/2, 765 1/2, 766 1/2, 767 1/2, 768 1/2, 769 1/2, 770 1/2, 771 1/2, 772 1/2, 773 1/2, 774 1/2, 775 1/2, 776 1/2, 777 1/2, 778 1/2, 779 1/2, 780 1/2, 781 1/2, 782 1/2, 783 1/2, 784 1/2, 785 1/2, 786 1/2, 787 1/2, 788 1/2, 789 1/2, 790 1/2, 791 1/2, 792 1/2, 793 1/2, 794 1/2, 795 1/2, 796 1/2, 797 1/2, 798 1/2, 799 1/2, 800 1/2, 801 1/2, 802 1/2, 803 1/2, 804 1/2, 805 1/2, 806 1/2, 807 1/2, 808 1/2, 809 1/2, 810 1/2, 811 1/2, 812 1/2, 813 1/2, 814 1/2, 815 1/2, 816 1/2, 817 1/2, 818 1/2, 819 1/2, 820 1/2, 821 1/2, 822 1/2, 823 1/2, 824 1/2, 825 1/2, 826 1/2, 827 1/2, 828 1/2, 829 1/2, 830 1/2, 831 1/2, 832 1/2, 833 1/2, 834 1/2, 835 1/2, 836 1/2, 837 1/2, 838 1/2, 839 1/2, 840 1/2, 841 1/2, 842 1/2, 843 1/2, 844 1/2, 845 1/2, 846 1/2, 847 1/2, 848 1/2, 849 1/2, 850 1/2, 851 1/2, 852 1/2, 853 1/2, 854 1/2, 855 1/2, 856 1/2, 857 1/2, 858 1/2, 859 1/2, 860 1/2, 861 1/2, 862 1/2, 863 1/2, 864 1/2, 865 1/2, 866 1/2, 867 1/2, 868 1/2, 869 1/2, 870 1/2, 871 1/2, 872 1/2, 873 1/2, 874 1/2, 875 1/2, 876 1/2, 877 1/2, 878 1/2, 879 1/2, 880 1/2, 881 1/2, 882 1/2, 883 1/2, 884 1/2, 885 1/2, 886 1/2, 887 1/2, 888 1/2, 889 1/2, 890 1/2, 891 1/2, 892 1/2, 893 1/2, 894 1/2, 895 1/2, 896 1/2, 897 1/2, 898 1/2, 899 1/2, 900 1/2, 901 1/2, 902 1/2, 903 1/2, 904 1/2, 905 1/2, 906 1/2, 907 1/2, 908 1/2, 909 1/2, 910 1/2, 911 1/2, 912 1/2, 913 1/2, 914 1/2, 915 1/2, 916 1/2, 917 1/2, 918 1/2, 919 1/2, 920 1/2, 921 1/2, 922 1/2, 923 1/2, 924 1/2, 925 1/2, 926 1/2, 927 1/2, 928 1/2, 929 1/2, 930 1/2, 931 1/2, 932 1/2, 933 1/2, 934 1/2, 935 1/2, 936 1/2, 937 1/2, 938 1/2, 939 1/2, 940 1/2, 941 1/2, 942 1/2, 943 1/2, 944 1/2, 945 1/2, 946 1/2, 947 1/2, 948 1/2, 949 1/2, 950 1/2, 951 1/2, 952 1/2, 953 1/2, 954 1/2, 955 1/2, 956 1/2, 957 1/2, 958 1/2, 959 1/2, 960 1/2, 961 1/2, 962 1/2, 963 1/2, 964 1/2, 965 1/2, 966 1/2, 967 1/2, 968 1/2, 969 1/2, 970 1/2, 971 1/2, 972 1/2, 973 1/2, 974 1/2, 975 1/2, 976 1/2, 977 1/2, 978 1/2, 979 1/2, 980 1/2, 981 1/2, 982 1/2, 983 1/2, 984 1/2, 985 1/2, 986 1/2, 987 1/2, 988 1/2, 989 1/2, 990 1/2, 991 1/2, 992 1/2, 993 1/2, 994 1/2, 995 1/2, 996 1/2, 997 1/2, 998 1/2, 999 1/2, 1000 1/2.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Aug., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Oest. Creditact. 470,—, Oest.-Franz. Staatsb. 479,50, Oest. Südbahn (Lomb.) 159,—, Berg.-Märk. 91,75, Köln-Mindener 140,25, Oest. Karol-Ludwigsb. 104,—, Rhein. 135,75, Rumän. 37,75, Disconto-Comm. 153,25, Königs- und Laurahütte 85,75, Oest. Lofe v. 1860 120,—, do. Goldrente 68,60, do. Silberrente 59,75, do. Papierrente 58,25, Russ. Anl. v. 1877 90,50, do. Bankn. 217,50, Deutsche S. 128,50, Ung. Goldrente 80,25, Tendenz: fest.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Oest. Creditact. 269,10, Oest.-Franz. Staatsbahnact. 273,50, Oest. Südbahn (Lomb.) 92,10, Oest. Karol-Ludwigsb. 238,25, Oest. Goldrente 78,90, Deutsche Marknoten 57,15, Napoleonsd'or 9,29 1/2, Tend

Leipziger Börse.

13. Aug.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Fetersburg, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, listing titles like 'Deutsch. R.-Anl. 1877 v. 5000-2000', 'K. B. Rentenanl. v. 1876 v. 5000-3000', etc.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, London, Paris, and Fetersburg.

Sorten.

Table of various types of securities and bonds, including 'Vollwicht. Preuss. Friedrichsdor.' and 'K. Russ. wickl. 1/2 Imperial'.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway stocks, listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Aussig-Teplitz', 'Bergisch-Märkische', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Berl.-Potsdam-Magdeb.', 'Berl.-Stettin', 'Böhmische Nordbahn', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Chemnitz-Würschnitze', 'Cottbus-Grossenhain', 'Galiz. Carl-Ludwig', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Halle-Soran-Guben', 'Köln-Mind.', 'Magdeburg-Halberst.', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Mains-Ludwigshaf.', 'Oberschl. Lit. A. C.D.E.', 'Oest.-Frans.-Staatsb.', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Prag-Turnau', 'Rechte Oder-Ufer', 'Rheinische', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Süd-Oesterr. (Lombard.)', 'Thür. Lit. A.', 'Weimar-Gera', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Zwickau-Leipzig', 'Zwickauer', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Chemnitz-Würschnitze', 'Cottbus-Grossenhain', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Halle-Soran-Guben', 'Köln-Mind.', 'Magdeburg-Halberst.', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Mains-Ludwigshaf.', 'Oberschl. Lit. A. C.D.E.', 'Oest.-Frans.-Staatsb.', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Prag-Turnau', 'Rechte Oder-Ufer', 'Rheinische', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Süd-Oesterr. (Lombard.)', 'Thür. Lit. A.', 'Weimar-Gera', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Zwickau-Leipzig', 'Zwickauer', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Chemnitz-Würschnitze', 'Cottbus-Grossenhain', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Halle-Soran-Guben', 'Köln-Mind.', 'Magdeburg-Halberst.', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Mains-Ludwigshaf.', 'Oberschl. Lit. A. C.D.E.', 'Oest.-Frans.-Staatsb.', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Prag-Turnau', 'Rechte Oder-Ufer', 'Rheinische', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Süd-Oesterr. (Lombard.)', 'Thür. Lit. A.', 'Weimar-Gera', etc.

Table of railway stocks (continued), listing companies like 'Zwickau-Leipzig', 'Zwickauer', etc.

Table of foreign railway stocks, listing companies like 'Amerik. 6% Anl. pr. 1881', 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.', 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Table of foreign railway stocks (continued), listing companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Altona-Kieler', 'Annaberg-Weipert', etc.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 14. Aug. Der Winkelschreiber. Lustspiel in 3 Aufzügen, nach einer Idee von Terenz von Adolphi. — Neu einstudirt: Ein bengalischer Tiger. (221. Abonnements-Vorstellung.)

Freitag, 15. Aug. Zum ersten male: Pierre Robin. (221. Abonnements-Vorstellung.)

